

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

178 (1.8.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699103)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Postgelb 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprechanzeige Nr. 49.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten hier das Geringste. Oldenburg per Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf. Anzeigenannahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Böttner, Notensteinstraße 1, und W. H. Gordes, Haarenstr. 5. Zwischenbahn: G. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 178.

Oldenburg, Montag, den 1. August 1904

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die „Hohenzollern“ geht heute von Wolbe ab.
Nach den verschwundenen Summen des Konto K forsch jetzt die Staatsanwaltschaft.
In Tokio nimmt man an, daß vor Port Arthur ein schwerer Kampf im Gange ist. Seit zwei Tagen sind alle Nachrichten daher versunken.
Das Radiotelegraph-Gesamter hat mit Kurs auf Radiotelegraph die Zusage gemacht.
Bei Rüstungswagen sollen 5000 Russen vom Stadelbergischen Korts durch General Dö abgelassen sein. Sie werden verladen gegeben.
Der Möder Pleschows schweigt beständig. Sein Opfer soll gestern bestattet sein.
Graf Ignatiow wird in Petersburg als Nachfolger Pleschows genannt.
Der Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan ist Sonnabend abend in Paris offiziell bekannt gegeben. In Rom erwartet man die Kündigung des Kontrabats.
Infolge von Versprechungen des Sultans geht das amerikanische Gesandnis nicht nach der Türkei.
In Marokko trafen zwei französische Kreuzer ein. Die Lage wird als ernst eingeschätzt.

Dum Ministermord in Russland.

Als eventuelle Nachfolger des ermordeten russischen Ministers des Innern v. Plehwe werden genannt der Präsident des Ministerrates v. Witte, der Justizminister Graf Murawjow, der General v. Wabli, Fürst Obolenski, emeritierter Gouverneur von Finland, und der Petersburger Stadtpfarrer Generalleutnant Kleigels. Nur der letztgenannte dürfte als Vertreter der „milderen Tonart“ angesehen werden.
In der „Post“ werden in einer Mitteilung aus Petersburg an das Attentat folgende Hoffnungen geknüpft: „Es wäre gewiß vorzuziehen, jetzt schon auf eine Umkehr zu zählen: der politische Mord ist kein Bahnbrecher von Reformen. Die Mordpolitik muß natürlich beseitigt werden. Es ist aber erlaubt, wenn man die Stimmung, die weit nach oben hin vorherrschte, in Betracht zieht, die Hoffnung auszusprechen, daß die Morgenämmerung einer neuen Zeit für das jetzt schwergeprüfte Reich auf dem Gebiete der inneren Reformen in absehbarer Zeit anbrechen dürfte.“
Die Petersburger Polizei glaubt, daß sowohl der unmittelbare Attentäter als auch ein anderes Individuum, das nach dem Attentat eine Bombe in die Wewa zu werfen suchte, einem Charkower Militäristenbunde angehören, der über Mittel zur Fabrication von Bomben neuesten Stils verfügt, die nicht mit der Hand, sondern mittels einer kleinen Schleuder geworfen werden. Die Polizei behauptet weiter Anhaltspunkte dafür, daß die Ermordung Plehows das Resultat eines sorgfältig vorbereiteten Anschlages ist.
Das vorläufige Verhör des Mörders enthüllte die Tatsache, daß die Revolutionäre eine lange Liste von zum Tode verurteilten Würdenträgern aufgestellt haben, an deren Spitze der Name des Zaren steht. Unter anderen sind auf der Liste noch aufgeführt: der Oberprokurator des heiligen Synod Bobjedonozow, der neue Gouverneur von Finland Fürst Obolenski und der Geheimsekretär Weforajow.
Vor vier Tagen entdeckten, wie aus Petersburg gemeldet wird, Geheimpolitische Spuren einer neuen Verschwörung. Eine Anzahl Verdächtiger, darunter mehrere Frauen, wurde verhaftet. Die Polizei war der zuverlässigen Ansicht, die Mordführer der Verschwörung festgenommen zu haben.
Der „Rampel“ meldet zu dem Attentat auf Plehwe, der wichtigste Täter, ein Mitglied des Kampfkommitees, sei in einer von einem Genossen gelenkten Wache entkommen. Das Kampfkommitee arbeite ganz unabhängig von allen modernen revolutionären Vereinigungen.

Die Tarifbewegung im Juli.

Gegen 89 Korporativverträge im Vormonat verzeichnen wir im Juli nur 55, wovon gegen 45 nur 16 auf das Baugewerk entfallen. Recht reich geeignet ist in der diesmaligen Berichtsperiode die Metallindustrie, welche nicht weniger als 10 Korporativabkommen, darunter verschiedene recht hoch entwickelte Vereinbarungen, wie z. B. diejenige der Metallarbeiter in Jütich, aufweist. Wie folgt die Holzindustrie mit 8, das Transportgewerbe mit 4, die Steinzeug-, Brauer und Maler mit je 3, die Stinde-

teure und Tachometer mit je 2 und endlich die Schuhmacher, Konditoren, Steinarbeiter und Textilarbeiter mit je 1 Kollektivvertrag. Grundsätzlich groß sind die tariflichen Fortschritte im Buchdruckgewerbe. Die Zahl der tarifstreikenden Firmen beträgt nunmehr 4550, die der dort beschäftigten Geheilen 41 483, das bedeutet im Vergleich mit dem vorjährigen Jahresabschluss des Tarifamts eine Zunahme von 503 Druckereien mit 2800 Angestellten. Als unwiderlegbarer Beweis für die Nützlichkeit dieses Korporativvertrags auch für die Unternehmer genügt die Mitteilung, daß nur 29 Firmen im Verlauf des Geschäftsjahres ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft erklärt, und daß ganz neuerdings auch der Verein der elassifisch-lehrungsfähigen Druckereibesitzer seine Fusion mit dem deutschen Buchdruckerverein, und damit seine Unterstellung unter die allgemeine Tarifgemeinschaft beschlossen hat. Was dem Kollektivabkommen im Buchdruckgewerbe seine unerschütterliche Festigkeit verleiht, ist seine Ausdehnung über das ganze Reichsgebiet. Dem großen Gültigkeitsbezirk dieser Vereinbarung ist es zuzuschreiben, daß die Schmutzkonturren nicht nur vorübergehend und bloß für einen Ort, sondern dauernd und allgemein eingeschränkt wurde, und der Umstand, daß die ganze Gefährlichkeit und Prinzipalität an dieser Vereinbarung aus schärfster und unmittelbarer Interessiertheit ist, macht es auch verständlich, daß dieses Abkommen selbst den gegenseitigen Uebereinstimmungsgesetzen beider Parteien Trost bot, und schließlich unter seinem veredelnden Einfluß eine Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Gemeinschaft herangebildet wurde, die gelernt hat, dem Gemeinwohl Opfer zu bringen. Mit großer Genugtuung begrüßen wir daher als Sozialistischer und Wirtschaftspolitiker alle Bemühungen, welche dem Beispiel der Buchdrucker nachgehen und wünschenswerth den Seidenhüttenarbeitern, welche eine nationale Tarifaktion zum nächsten Frühjahr planen und den Schuhmachern, die gegen die Tariffeindschaft des Zentralverbandes ihrer Fabrikanten ankämpfen, den besten Erfolg. Aber auch der Tarifbestrebungen einer kleinen und anscheinend bedeutungslosen Berufsgruppe, der Berliner Gummiarbeiter, wollen wir hier gedenken. Diese Arbeiter leiden nicht nur unter trostlos schlechten und völlig unregelmäßigen, sondern vor allem auch unter außerordentlich gesundheits-schädlichen Arbeitsverhältnissen, und für sie wird ein ordnender Tarifvertrag, der gleichzeitig ein Stück Arbeiterrecht sein würde, eine Wohltat bedeuten. — So erobert sich die Tarifgemeinschaft immer neue Berufsgebiete, und manche noch ganz unregelmäßige Gewerbe, deren Arbeitsbedingungen allgemein als unbillig gelten, betreten zaghaft das erzielte Gebiet der Tarifarbeit, um dort bald die Früchte ihres fortschrittlichen Wirkens zu genießen. Die Tatsache aber, daß die einzelnen Kollektivverträge sich auch insallfällgändig verheßern und vielfach schon von beiden Parteien mit liebevollem Fleiß ausgebaut werden, beweist, daß die Tarifbewegung nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe geht.

Der russisch-japanische Krieg.

Keine Schlacht, eine Hölle!
Ein Offiziersrat des Professors Hoge-Mantuffel von der Dornier-Universität, der in dem von der Kaiserin-Witwe gestifteten Feldlazarett am Krieg teilnimmt, veröffentlicht in der „Dino-Rig“ Schilderungen aus der Schlacht bei Tsushima. Er schreibt: Es läßt sich nicht beschreiben, was man jetzt eine Schlacht nennt — es läßt sich kaum deutlich empfinden — man muß es erleben, und man muß dann zur Einsicht kommen, daß es Schrecklicheres, Widerlicheres und Grobargeres wohl kaum sonst auf der Welt so dicht bei einander geben kann. Eine Schlacht in den Bergen — eine Schlacht, in der zwei Tage, zwei lange, müde, heiße qualende Tage lang nur Artillerie das Wort hatte und wo Granaten und Schrapnells in so unerhörten Mengen die ganze Luft in 14 Werst Ausdehnung erfüllten, daß ganze, große Berge, Täler und Flüsse in dichten, gelben, erstickenden Staub verwandelt waren. 30 und mehr zur Zeit plagende, heulende, pfeifende Geschosse fielen rundum fundenlang ohne die kleinste Pause. Und wie gut wissen sie zu reissen, die kleinen gelben Teufel!
Wir sollten dem 1. Divisionslazarett am Hauptverbandspalast zur Hand gehen. Um 3 Uhr früh begannen die ersten Geschüsse mit der Arbeit. Dumpf und großend hallten die Schüsse durch die Täler, und der Hölle ließ das schreckliche Plagen der sechsständigen japanischen Batterie noch nicht so grollend faher, so fischen und so schonungslos erscheinen. Und schon sah man weißen Wäldchen plagender Schrapnells jagend — die ersten weißen Wäldchen plagender Schrapnells jagend. Sie schossen noch so weit — zu nah und noch nicht so gellend. Von Minute zu Minute aber wurde es besser. Der erste Hügel war am ersten Tag besonders aufs Korn genommen. Wir hatten einen nicht ungeschicklichen Standort. Die lieben Schrapnells kamen bedenklich nah zu uns herangeflogen. Wir mußten unseren Platz wechseln und richteten uns in einem kleinen Wäldchen von neuem ein.

Man brachte die ersten Verwundeten, unter denen auch General Gerngroß selber erschien — rechts am Halse von einem Granatplitter leicht verletzt. General Gerngroß jagte: „Teufel, ich kann stehen, wo ich will, überall plagt so eine Kanaille!“ Kononowitsch reitete heran und bittet um Hilfe. Auf der ersten Position seien viele Verwundete. Er, J., drei Sanitäre und ich machen uns auf. Drei von uns, Krankenwagen gehen mit. Wir müssen einen freien Platz von etwa 200 Schritt, am Bergabhang gelegen, passieren. Mitten darauf ward ich zurückgeschickt, um die in der Eile von den Sanitären vergessenen Verbandtafeln zu holen, und wie ich zurücktrete, führen mir zwei Geplante Probstaten mit je sechs Pferden bekannt in wilder Eile, ventre à terre, entgegen und drängen meinen Gaul aus der Bahn. So bin ich ein Stück mitgefahren, bis neben mir ein Pferd tödlich getroffen niederfiel, und das Ganze hielt. Dann gab ich meinem Tier die Peitsche, und unter unzähligen reflektierenden Wüldchen jagte ich den Unken nach und habe sie glücklich erreicht. Einem Moment aber sah ich nach oben und zählte 12 Stauden, wie ich schnell zu: „An Gottes Willen, eilen Sie, wir sind ja mitten drin!“ Und so fand wir die letzte Straße alle in voller Gangart an den Berg herangestiegen. Kononowitsch's Heiligkeit verlor auf diesem Hügel sein Pferd — eine Schrapnellkugel ist dem Tier in die linke Schulter hinein und aus der rechten herausgefahren. Er schrie: „Ich verzeih! Seht, so entziehen die Geschützen, daß die Japaner auf's „Mote Kreuz“ schießen. Das „Mote Kreuz“ macht Unvorsichtigkeit, und dann sind die Japaner daran schuld!“
Als wir den Berg erreicht hatten, waren wir ziemlich außer Gefahr, auf den Platz aber regnete es weiter Schrapnells. J. und die Sanitäre flogen hinauf zur Batterie; mich hat er 100 Schritt tiefer bei den Pferden gelassen. J. sagte bald zurück, nachdem er die Leute oben gelassen, daß sein einziger Verwundeter da gewesen war! Wir sind denselben Weg zurückgeritten — diesmal, ohne von Kugeln und Stauden begleitet zu werden. Die Japaner machten Mittagspause, um darnach noch schrecklicher zu beginnen und fortzuführen. Man brachte uns in großen Mengen Verwundete und die ersten Toten. Das erste Divisionslazarett, das sehr gegliedert hat, verlor seinen Kommandeur und dessen Adjutanten. Von den vier Regimentskommandeuren der vier Schützenregimenter sind einer tot, zwei verwundet und der vierte erschollen; und dabei wiederholten die verwundeten Soldaten immer wieder: „Woher hat man uns geführt, das ist keine Schlacht, das ist eine Hölle!“ Stadler fuhr umher von Position zu Position. Das Schießen wurde immer stärker und es machte den Eindruck, als ob die Japaner in großer Uebermacht seien. 35 000 Mann hatten wir. Um 7 Uhr haben wir einen Parlamentär zu den Feinden geschickt und um Schluß für heute geben, um Tote und Verwundete zu besorgen. Sie sind darauf eingegangen, und dann haben wir in aller Ruhe die Nacht dazu benutzt, zu verbinden und zu transportieren. Bei elendem Laternenlicht und Licht. Es war eine heiße Arbeit.

Wie steht es in Port Arthur?

Der Generalstab machte Sonnabend bekannt, daß seit Dienstag bei den Kämpfen am Port Arthur 5 Offiziere getötet und 41 verwundet wurden. Dies ist die erste amtliche Mitteilung seit der Belagerung. Man schließt daraus, daß ein schwerer Kampf im Gange ist. Der gemeldete Fall der Festung ist nicht begründet.

Ueber die Schlacht bei Tsushima.

Berlin, 30. Juli. Oberst Gaedte telegraphiert dem „B. Z.“ aus Liaojang, 28. Juli: Ich habe der Schlacht vom 24. Juli südlich von Tsushima unter Sarubajeff als Augenzeuge beigewohnt. Im wesentlichen war die Schlacht ein großartiger fünfständiger Artilleriekampf. Die russische Artillerie schloß sehr gut, die japanische schlecht. Die japanischen Batterien schienen wiederholt. Gegen 6 Uhr abends wurde ein japanischer Infanterieangriff gegen den linken russischen Flügel glänzend abgewiesen. Auf der Rechten fand nur ein unbedeutendes Geklänkel statt. Warum der Rückzug angeordnet wurde, bleibt ein Rätsel, am meisten für Otz, der fünf Divisionen hatte. Die Japaner gaben am 25. Juli erst gegen Mittag den ersten Schuß gegen Tsushima ab. Der russische Rückzug vollzog sich in toller Ordnung und Ruhe. Hier in Liaojang ist alles ruhig. Kuroki ist weit entfernt. Ich konnte leider aus Gründen der Zensur erst heute telegraphieren.
Von den 30. Juli. Die „Times“ erfahren aus Tokio vom 29. Juli: Spätere Berichte lassen erhellen, daß der russische Plan bei Tsushima das Barin bestand, den japanischen linken Flügel, der sich auf die Straße von Raiping nach Tsushima hinstellte, zurückzuwerfen, doch der japanische Angriff in der Nacht zum 24. Juli vereitelte dieses Vorhaben und der russische linke Flügel wurde zurückgeworfen. Tsushima, der Schlüssel der ganzen Stellung, ist besetzt. Raiping, das von der Tsushimaer Streitmacht am 22. Juli besetzt wurde, ist unmittelbar südlich von Tsushima. Die Tsushimaer Armee ist daher jetzt 13 Meilen von Tsushima, das folglich ungeeignet ist für Knapptins nächsten Widerstandspunkt. Er wird wahrscheinlich Anhaltenden zwischen Tsushima und Liaojang dafür wählen. Berichten von der

ersten Armee zufolge hat Kuropattin 2 Divisionen ostwärts von Biaojiang längs der Seefronte von Haijicheng nach Ganpaling zur Deckung aufgestellt mit Reservern in Wuping. Die jüngst von Heibojen vertriebenen Russen sind in Ganpaling konzentriert. Diese zwei Divisionen decken auch die linke Flanke bei Anshangien.

Tokio, 30. Juli. Das Wladivostokgeschwader passierte mit dem Kurs auf Wladivostok heute nachmittags 1 Uhr die Tsungarumenge.

Städte mit Krankenhäusern.

F. R. Gutin, 31. Juli.

Das Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz bestimmt in § 28:

„Jeder hilfsbedürftige (Nord-) Deutsche muß vorläufig von demjenigen Armenverband unterstützt werden, in dessen Bezirk er sich beim Eintritt der Hilfsbedürftigkeit befindet. Die vorläufige Unterstützung erfolgt vorübergehendlich im Anspruch auf Erstattung der Kosten beziehungsweise auf Übernahme des Hilfsbedürftigen gegen den hierzu verpflichteten Armenverband.“

Wir haben bereits früher wiederholt Gelegenheit genommen, auf die Wichtigkeit dieser Bestimmungen, die die Armenverbände, in deren Bezirk sich Kranke, Geistes- oder Bewohnerskranke befinden, zwingen, nicht nur für Ortsangehörige, oder für auf der Wanderschaft befindliche, kranke und hilfsbedürftig werdende Personen, sondern auch für alle von auswärts in die Anstalt eintretende Leute die vorläufige Unterstützungsfrist zu erfüllen, aufmerksam zu machen, zuletzt wohl in einem „Gutten Brief“. In diesem war versucht, den Nachweis zu erbringen, wie schwer eine Stadt finanziell durch diese Bestimmungen getroffen werden kann, wenn ihre Armenbehörde wochen- oder monatelang in Anspruch genommen wird von Personen, welche zunächst für eigene Rechnung, für Rechnung von Dienstherrschaften, milden Stiftungen, Krankenkassen und ähnlichen Vereinigungen eine Zeit lang in einer Anstalt verpflegt werden und dann der Armenkasse zur Last fallen, denn die Bestimmungen, wonach die Kosten zu ersetzen sind, ist dahin zu erläutern, daß nicht erstattet werden die Kosten der allgemeinen Verwaltung, Beiträge zur Verzinsung und Amortisation der Bankkosten, Gehalte und Löhne, die Kosten der Unterhaltung der Anstaltskleider, der Wäsche, der Betten, der Reinigung, Beleuchtung und Heizung etc. Diese Ausführungen, die unserem Mitarbeiter zwar von sachverständiger Seite verurteilt waren, mögen Nichtschadmannen vielleicht als übertrieben vorgekommen sein. Daß sie es nicht gewesen sind, beweist eine vor kurzem erschienene recht lehrreiche kleine Druckschrift von E. Sothenwald in Groß-Siegersdorf, in der die „Notwendigkeit einer Ergänzung des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz im Interesse derjenigen Armenverbände, in deren Bezirk sich Kranke, Geistes- oder Bewohnerskranke befinden“, dargelegt wird. Ganz besonders interessant ist eine der Schrift beigegebene Statistik, aus welcher armenstatistische Zahlen aus 65 deutschen Städten entnommen sind. Wir entnehmen der Statistik folgende Zahlen, die unsere Lesern einen Vergleich obenerwähnter Verhältnisse mit denjenigen anderer Städte gestatten sollen:

Anstalts-gemeinde	Einwohner nach der letzten Volkszählung	Die zur und zur Unterstützungskosten in eine Anstalt für Kranke, Geistes- oder Bewohnerskranke im Bezugsjahr 1900	Daß von der Unter-stützungskosten-Verrechnung der Armenverbände im Bezugsjahr 1900	Der Anstalts-gemeinde fallen demnach zur Last
Oldenburg i. Gr.	26 797	Bissh. 1,20 Mfl. vom 1.4.04 ab 1,20 Mfl.	1,00 Mfl.	0,20 bezw. 0,30 Mfl.
Barmen	141 944	3,06	1,00	2,06
Berlin	1 888 848	2,50	1,00	1,50
Bremen	163 297	2,00	1,25 Mfl. Unter-stützungs-wohnsitz-2,00 Mfl. Landes-armenverband	0,75
Leipzig	456 124	3,70	1,00 Mfl.	2,70
Stettin	210 702	3,72	1,00	2,72

Der große Unterschied zwischen den Zahlen der Stadt Oldenburg und denjenigen anderer Städte dürfte dadurch zu erklären sein, daß Oldenburg ein für Rechnung der Stadt betriebenes Krankenhaus nicht hat. Die Verwaltung des dortigen Krankenhauses oder der dortigen Krankenhäuser stellt der Stadt eben nicht die vollen Kosten in Rechnung. — Ein bekannter Herr, der vom Fach ist, weist darauf hin, daß der Verfasser der Broschüre noch ein Moment, das die hohe Belastung der Armenkassen von Städten mit Kranken etc. Anstalten erklärt, übersehen habe. Die große Mehrzahl der Personen, die für Rechnung von Armenverbänden in Anstalten verpflegt werden, seien auf der Wanderschaft be-rufen gewesen und auf der Landstraße erkrankt. Das Armenrecht verpflichte jede Gemeinde, jeden Ort, in dem sich solche Leute hilfsbedürftig meldeten, ihnen die erforderliche Kur zu schaffen. Aber das täten sie nicht. „Sie“ sei hier sowohl auf die Wanderleute als auch auf die Landgemeinden zu beziehen. Es komme wohl kaum vor, daß sich Wanderer auf dem Lande krank meldeten, und täte es doch mal einer, dann würde er ganz leicht und ganz vorsichtig „abgehoben“, sei es, indem man ihm Heilsgeld gewähre oder indem man ihm einen Schnaps, ein Stück Brot, ein Mittagessen (chacun à son goût) vorsetze. — Bei der Beratung des Gesetzentwurfs im Plenum des Reichstages hat der Berichterstatter Abgeordneter Dr. Freudenthal ausgeführt: „... Es soll also erreicht werden, daß Gemeinden, in denen sich große Krankenanstalten befinden, nicht dafür gestraft werden durch, daß eine Menge fremder Personen, die dazuhören, unter einem Zusammen-treffen anderer Umstände ihnen zur Last fallen.“ Der Verfasser hat recht: Diese Absicht des Gesetzgebers ist in der Praxis nicht zu verwirklichen gewesen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Zu dem Königsberger Hochverratsprozeß schreibt die „N. A. Z.“ in ihrem Hefebild: „So darf durch die Königsberger Gerichtsverhandlung als festgestellt betrachtet werden, daß die deutsche organisierte Sozialdemokratie, welche die Angeklagten als ihre Werkzeuge benutzte, eine unmittelbar gegen die jetzige Staatsordnung Deutschlands gerichtete Tätigkeit entfaltet hat, wobei das volle Bewußtsein vorhanden war, daß diese Tätigkeit notwendig zu einer Entfremdung zwischen

Ausland und dem Deutschen Reich, wenn nicht zu ersten Differenzen führen müßte. Eine solche Verheerung Auslands gegen Deutschland, wie sie hier durch das Gericht als Ziel der Sozialdemokratie festgestellt worden ist, paßt auch im übrigen vorzüglich zu dem sozialdemokratischen Programm, da durch den Umsturz in Auslands die Sache der deutschen Umstürzler nur gefördert werden kann.“ — Das offizielle Blatt verleiht — in den Tagen nach Klehms Ermordung doppelt auffällig — vollkommen den Schwerpunkt des Prozesses, den wir in der Liebeskammer gegen Auslands, in dem Mißbrauch der deutschen Justiz und in der Enthüllung der russischen Zustände sehen.

— Vom Pereroauffaß. Hauptmann a. D. Dannhauer telegraphiert dem „Sokal-Anzeiger“ aus Oshandja, 30. Juli: Auch auf der Südwest- und Südseite zieht sich der Kreis um den Waterberg immer enger. Das zweite Feldregiment unter Oberst Deimling ist im Warje über Omaru hinaus, seine Spitze im Warje auf Omuluma Marei. Die Abteilung Fiedler steht in Oshwarongo. Laut übereinstimmenden Meldungen der vorausgeschickten Patrouillen unter den Leutnants Berner, Hübner und Ledow hält der Feind seine alten Stellungen am Waterberge. Das Oberkommando rückt dieser Tage zur Abteilung Müller vor. — Stabsarzt Franz ist in Oshwarongo am Typhus erkrankt. Gestern wurde bei Überbringung der Post von der Abteilung Müller zu Heyde ein Bedienungsmann meuchlings im Kornbusch erschossen. — General v. Trotha meldet über Oshandja: Das Hauptquartier ist am 27. von Oshwarongo abmarschiert und war am 29. in Oshwa.

— Nochmals Mirbach. Der „N. A.“ bringt folgende Erklärung zu der Mitteilung über 325 000 Mfl. von seitens des Herrn v. Mirbach: Herr v. Mirbach hat am 28. Dez. 1901 die Herren Schulz und Romein in ihrem Privatkontor aufgesucht und ihnen erklärt, daß er von dem ihm eingeräumten Guthaben keinen Fennig mehr beanspruchen werde, weil er gehört, daß es mit der Bank nicht zum besten stehe. Beide Direktoren hätten darauf Herrn v. Mirbach gebeten, er solle jenen Mitteilungen doch kein allzu großes Gewicht beilegen, allenfalls handele es sich um kleine augenblickliche Schwankungen, deren die Bank zeichnungslos bald Herr sein werde. Zu irgend welchen Besorgnissen lege jedoch keinerlei Ursache vor, und Herr v. Mirbach möge in Zukunft über sein Guthaben (bestimmend das Konto K.) ganz nach Wunsch verfügen. Herr v. Mirbach aber habe versichert, daß er von diesem Guthaben jetzt nichts mehr wissen wolle, und fernerhin seinen Fennig davon entnehmen werde. Daraufhin hätten die beiden Direktoren miteinander kurze Gespräche gehabt und gaben dann nochmals ihrem Bedauern über den Entschluß des Herrn v. Mirbach, der von einer ganz unnötigen Sorge eingegeben wäre, Ausdruck. Da aber Herr v. Mirbach darauf auf seiner Absicht bestünde, so wollten sie denn das Konto K. löschen. Die Direktoren hätten ein Quittungsschema ausgearbeitet, und Herr v. Mirbach habe es unterschrieben, in dem festen Glauben, nur einer Formalität genügt zu haben.

— Zur Mirbach-Affäre. Pastor Cremer in Potsdam, Schriftführer des evangelischen kirchlichen Hilfsvereins, richtet an den Brandenburger „Geselligen“ eine längere Zuschrift, in der er u. a. sagt, Herr v. Mirbach habe 1897 nach den Anregungen des damaligen Prinzen Wilhelm den evangelischen kirchlichen Hilfsverein organisiert. Neben dem Hilfsverein sei die Frauenhilfe getreten, der Freiherr v. Mirbach seine ganze Kraft gewidmet habe. Endlich sei der evangelische Kirchenbau-Verein zu nennen, der dem Freiherrn v. Mirbach alle seine Erfolge verdanke. Wörtlich heißt es: „Johann:“

Es ist eine in der Kirchengeschichte einzig dastehende Tatsache, daß in 15 Jahren in der Reichshauptstadt und ihren Vororten 56 neue Gotteshäuser entstanden und daß über 32 Mill. Mark aufgebracht worden sind. An dieser Summe ist der Kirchenbauverein allein mit 12 Millionen beteiligt, die Freiherr v. Mirbach in eigener, mühevoller Arbeit gesammelt hat. Wie es ihm gelungen ist, immer neue Quellen flüssig zu machen, zeigt die Herkunft dieser großen Mittel. Es sind nämlich, in runden Zahlen, aufgebracht durch:

Gnadengeldscheine S. M. des Kaisers	2 226 000 Mfl.
Geldscheine der künftl. Familie	940 000 „
Berliner Stadthofe	470 000 „
Die Stadt Berlin (einschl. Plätze)	437 000 „
Fiskus	560 000 „
Kirchengemeinden	1 196 000 „
Kreisverbände und politische Gemeinden	157 000 „
Einzelne Geber	6 208 000 „

Für Märchen erklärt Pfarrer Cremer die Behauptungen, daß für evangelische Kirchenbauten „hauptächlich Geld der von Juden“ gesammelt worden seien. Tatsache sei, daß der Vorstand des Kirchenbauvereins gegen die Stimme des Freiherrn v. Mirbach die Meinung war, daß zu einem Nationaldenkmal, wie es ja die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche ist, sehr wohl auch Nicht-Evangelische beitragen könnten; daß dann von Juden im Ganzen 19 000 Mark (von 13 Mill. Mark Spenden), und zwar ausschließlich für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, gestiftet wurden; daß einige Juden selbst darum gebeten hätten, für diesen Bau beizutragen zu dürfen.

— In einer Betrachtung über den Königsberger Prozeß führt Prof. Delbrück im Augusthefte der „Preussischen Jahrbücher“ aus: Es sei eine falsche Vorstellung, daß die Solidarität der Kulturenationen in der Bekämpfung des Verbrechens, und im besonderen des anarchistischen Mordverbrechens, sich auch auf Auslands erpreisen müßte; politische Morde in Europa und politische Morde in Auslands seien etwas gänzlich Verschiedenes. In Auslands gehöre der politische Mord sozusagen zur Verfassung, alle Gesellschaftsklassen seien an derartigen Mordtaten beteiligt, vom Volke, der Palastrevolutionen machte und die Zaren ermordete, bis zu den aus der demokratischen Masse hervorgegangenen Mordtaten, die sich auf die Gouverneure und Minister stützten. Bei der Entschiedenheit des russischen Regierungssystems sei die Messung und Wertung russischer terroristischer Aufhebungen an europäischen Maßstäben falsch, zumal es sich nicht um direkte Aufforderungen zum Mord, sondern auch bei den extremsten Aufhebungen nur um prinzipielle Argumentierungen für den Terrorismus handle. Was nach europäischen Anschauungen in den beschlagnahmen Schriften verwerflich erscheine, gehe ausschließlich die Russen an, uns dagegen nicht im allergeringsten, und es sei gar nicht zu verstehen, wie der preussische Justizminister die Bekämpfung dieser Literatur als ein eigenes Interesse hinstellen konnte.

— Einen Appell an die Gnade richtet Justizrat Stranz in der neuesten Nummer der „N. A. Z.“ anläß-

lich des Todesurteils gegen den Geistlichen Hugo Walter. Walter wurde bekanntlich am 29. April vom Schwurgericht II wegen Mordes, begangen an seiner Frau, zum Tode verurteilt. Das Reichsgericht hat formale Mängel nicht entdeckt und die Revision verworfen. Das Todesurteil ist also rechtskräftig. Soll es vollstreckt werden? fragt Stranz, und er antwortet darauf: Die Tat hat keines Sterblichen Ange-sehen, keines Sterblichen Mund sie bezeugt. Der Angeklagte, — eine wenig sympathische Erscheinung, wir fassen ihn gelegentlich während der Verhandlungen — leugnete, beteuerte seine Unschuld. Die Frau war von einem gemeinsamen Ausfluge der Eheleute, auf dem sie sich trennten, nicht zurückgekehrt. Sie ist in der Lage einer Erhängten nahe einem Vorortbahnhofe aufgefunden worden. Die Sachverständigen halten eine Selbsthänkung in der Lage, wie die Leiche gefunden wurde, für möglich, andere sagten direkt: „Es mußte nach allem Selbstmord angenommen werden.“ Wie man auch prinzipiell zur Todesstrafe stehe, hier handelt es sich geradezu um einen typischen Fall, der die Ausübung der Gnade, die Nichtvollziehung der Hinrichtung erheischt. Zweifel Zweifel, Zweifel der Möglichkeiten, es könne der Wahr-spruch der Geschworenen ein Fehlspruch sein. Und selbst die fernste Möglichkeit eines Irrtums gebietet hier, Gnade walten zu lassen.

Ausland.

Frankreich.

Zum Buch mit dem Vatikan.

Paris, 30. Juli. Ministerpräsident Combes hat in einem Schreiben an den Bischof von Dijon diesem erklärt, er habe eine schwere Verletzung des Konfessionsbegriffs, indem er seine Diözese ohne Erlaubnis der Regierung verließ, und ihm die Sperrung seines Gehalts von dem Tage seiner Abreise an angeordnet.

Rom, 30. Juli. Der Offizieller Romano veröffentlicht heute abend folgende Note: Die französische Regierung hat in der Tatsache, daß einige autorisierte Mitteilungen des Papstes, die lediglich disziplinärer Natur sind, an einige französische Bischöfe geteilt wurden, eine Verletzung des Konfessionsbegriffs zu müssen geglaubt. Daher hat die französische Regierung beschlossen, den offiziellen Beziehungen zum Heiligen Stuhl ein Ende zu setzen und heute morgen den Kardinalstaatssekretär von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt.

Der Sekretär der französischen Botschaft beim päpstlichen Stuhl, de Courcel, ist heute abend nach Paris abgereist. Heute vormittag hatte er eine 20 Minuten währende Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär Merry de Val, über welche sich der Papst gleich von letzterem Bericht erstatten ließ. Als bald nach der Unterredung traf de Courcel die Anordnungen zu seiner Abreise. Das Eintreffen des Muntius Lorenzelli in Rom wird unmittelbar erwartet.

Unpolitisches.

Urteil im Meinensprozeß Witte. Oberleutnant Witte ist wegen Meinens (Abhebung des Verzehrs mit Frau und) und Mißhandlung Unterleutner zu einem Jahr Zuchthaus, zweijährigem Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden. Die Urteilsgründe bezeugen, daß der Meinel nicht aus unedlen Motiven hervorgegangen ist. Oberleutnant Witte hat gegen das Urteilsgerichtliche Urteil, das auf 1 Jahr 3 Tage Zuchthaus, Ehrverlustrung aus dem Heer und Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren lautete, Berufung eingelegt.

Ein Beispiel verbrecherischen Terrorismus teilt der „Mannheimer Anzeiger“ mit. Danach schmitt freilebender Arbeiter in Mannheim vier arbeitswilligen Nachbarn während der Frühstundspause die Gesichtsfelle derartig ein, daß die Arbeitswilligen, wenn sie nicht rechtzeitig den Schutzenschein bemerkt hätten, einem schrecklichen Tode durch Abstrich in die Tiefe abgemergelt wären.

— Zum Kampf um die freie Arztwahl. Fünf größere Ortskrankenkassen in Berlin, die der Bureauarbeiten, der Drehscheibe, der Goldschmiede, der Sattler und der Schneider, haben, dem Beispiele der Allgemeinen Ortskrankenkasse und der Gürtlerkassen folgend, endgültig die Abschaffung der freien Arztwahl zum 1. Januar 1905 beschlossen und sich durch feste, auf sechs Jahre laufende Kontrakte die Behandlung ihrer Mitglieder durch den Verein Berliner Kreisärzte gesichert, der mit etwas mehr als 500 Ärzten das Prinzip der „beschränkten“ freien Arztwahl vertritt.

— Aus König wird der „Staatsbürgerzeitung“ gemeldet, daß das Vorverfahren gegen die Familien Berg, Kös und Wapflog wegen vorsätzlicher Tötung des Gymnasialisten Ernst Winter resp. wegen Begünstigung hierzu eingestellt worden ist.

— Die Schiffskatastrophe des General Stocum. Die Polizei hat jetzt ihren endgültigen Bericht über die Zahl der Opfer, welche die Katastrophe gefordert hat, vorgelegt. Demnach sind 897 Tote identifiziert worden, 61 mußten als unbekannt beerdigt werden, es werden noch 62 Personen, die an der Katastrophe teilgenommen, vermisst, verlegt wurden 180 und unverletzt entkamen 235 Menschen. Ein Vergleich der Zahl der nicht identifizierten Leichen mit der der Vermissten ergibt, daß die Gewässer nur eine Leiche nicht herausgegeben haben. Die Untersuchung über die Verantwortlichkeit für den Unfall ist noch nicht abgeschlossen. Vor dem Herbsttermin der Gerichte dürfen keine Verhandlungen gegen die Personen, die eventuell angeklagt werden, zu erwarten sein.

Köln, 30. Juli. Die Rhein. Ztg. will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß der wegen Totschlags an dem Sohne des Hohen Hoteliers Hartmann mit 2 Jahren Zuchthaus bestrafte Friedrich Häfner, der gegenwärtig in Ehrenbreitstein seine Strafe verbüßt, am Dienstag abend ohne militärische Begleitung im Spornzuge in Köln gewesen sei und sich hier längere Zeit aufgehalten habe. Häfner sei zum Besuch seiner in Remscheid wohnenden Mutter beurlaubt gewesen und habe alsbald die Gelegenheit zu einem Abschied nach Köln benutzt. Das Blatt selbst fügt der Meldung hinzu, daß es eine Verleitung abwarten müsse, bevor es trotz der zuverlässigkeit seines Gewährsmanns jeden Zweifel an der ungeschehenen Meldung beiseite lege.

Essenheim, 30. Juli. Ein 16-jähriges Mädchen, das heimlich im Hause seiner Eltern gebot, schnitt dem neugeborenen Kinde den Hals durch und wickelte die Leiche in ein Tuch. Auf eine anonyme Anzeige hin wurde das Mädchen verhaftet.

Siedelberg, 30. Juli. Der hiesige sozialdemokratische Verein nahm in seiner gabelstufen Vereinsversammlung einstimmig einen Beschluß gegen die Regierungsschlichtung an, die Schlichtung durch den Aufbau zu vermeiden. Die Arbeiterorganisationen würden prüfen, ob durch Streik oder Sperrung die Verwirklichung dieser Absicht verwirklicht werden kann.

Wegen Inventur sollen diese Woche die noch vorrätigen
Modellkleider, Jacken-Kleider, Blusen, Costume-Röcke
und Zwischenröcke,
Jacketts, Reise- u. Regenmäntel
zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.

S. Hahlo,
Soflieferant.

Deffentl. Verkauf
resp. Verpachtung
von Wisfländereien.

Obm f e d e. Von der ehemals
gehörigen Landstelle
zu Schmiede will der jetzige Be-
sitzer die folgenden am 1. Mai
1905 aus der Pacht fallenden
Parzellen:

- a. 241 der Flur 23 der Ge-
meinde Schmiede — Wiese —
(fog. Donnerschwer Wiesen)
zur Größe von 3 ha 95 ar
76 qm;
- b. 27 der Flur 24 der Gemeinde
Schmiede — Wiese — (fog.
hinterste Wiese), groß 2 ha
20 ar 25 qm;
- c. 155 der Flur 24 der Gem.
Schmiede — Wiese — (fog.
Pfand im Pfande) zur Größe
von 1 ha 65 ar 24 qm;
- d. 243 der Flur 24 der Gem.
Schmiede (Kamp bei Sprump)
groß 1 ha 39 ar 97 qm;
- e. 172 der Flur 24 der Gem.
Schmiede (fog. Wetwisch),
groß 1 ha 07 ar 71 qm,

auf weitere 3 Jahre verpachten,
oder auch diese Parzellen verkaufen.
2. Termin zum öffentlich meist-
bietenden Verkauf, ob zur Ver-
pachtung, liegt an auf

Mittwoch,
den 10. Aug. d. J.,
abends 7 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten
im „Müggenkrag“ hierseibst.

Es wird bemerkt, daß die Donner-
schwer Wiesen sehr günstig zur
Hüte gelegen sind und für später
nach Aufhebung sich als Bauplatz
für eine Fabrikanlage eignen.

Die Donnerschwer Wiesen und
der Kamp bei Sprump können
2mal gemäht werden, die übrigen
Parzellen sind 1mal zu mähen und
nachzuweiden.

Die Verkaufs- u. Verpachtungs-
bedingungen liegen beim Unter-
zeichneten, der auch jede gewünschte
Auskunft gratis erteilt, zur Ein-
sicht aus.

Auf besonderen Wunsch kann be-
züglich einzelner Parzellen ein An-
tritt schon zu Noobr. d. J. einge-
räumt werden.

Kauf- und Pachtliebhaber ladet
ein **A. Parussel, Autt.**

Rastede. Eine zu Kleinselde
in der Nähe des Dries u. Bahnhofs
Rastede an der Chaussee be-
legene Wohnung, noch neues massives
Wohnhaus mit ca. 12 Schießflur
Garten- und Ackerland, habe ich zum
1. Mai 1905 bezw. zum Herbst 1904
auf mehrere Jahre zu vermieten.
H. Dörs, Rechnungsf.

Rastede.
Verkauf von Heide u. Stren
im Steinhof
am Freitag, den 5. August, nach-
mittags 5 Uhr.
Der Moorvogt.

Alle noch vorhandenen Jahrgänge
des im Verlage von C. G. Fabel
in Wechta erschienenen „Sonntag-
blatt“ (von 1832 an) werden zu
kaufen gesucht. Event. bitte ich
um leihweise Ueberlassung der-
selben für einige Zeit.
Geinr. Koch, Wechta.

Milchzucker

solle der schnelleren u. leichteren
Verdaulichkeit wegen jedem Kind
in die Flasche gegeben werden.
Stets frisch in der

Viktoria - Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeiststraße Nr. 1.

Winghe des Rabat-Sparvereins.

Warenhaus Gebr. v. Wien, Oldenburg, Staust. 19.

Urteile!
Mit der Haltbarkeit Ihrer Schuhwaren sind wir durchaus zufrieden.
So lauten immerwährend die Urteile unserer geschätzten Kundschaft.

Diese Woche!
2000 Paar Schuhwaren
für Damen und Herren.

Mädchen- und Knaben-Stiefel.
Weit unter Preis!

Damen-Knabstiefel, garantiert haltbar, per Paar 5 Mark.
Damen-Knabstiefel, ff. Kalbleder, per Paar 6 Mark.
Damen-Knabstiefel, ff. Boycalf, per Paar 7 Mark.
Herren-Zug- und Agrassenstiefel, garantiert haltbar, per Paar 6,50.
Herren-Zug- und Agrassenstiefel, ff. Boycalf, per Paar 8 Mark.
Burschen-Agrassenstiefel, garantiert haltbar, Nr. 36—39, per Paar 5 Mark.
Herren-Zug- und Schnürschuhe, garantiert haltbar, per Paar 5 Mark.
Mädchen-Knabstiefel für das Alter von 6 bis 9 Jahren (Nr. 27 bis 30), per Paar
3,25 bis 3,50 Mark.

Mädchen-Knabstiefel für das Alter von 10 bis 14 Jahren (Nr. 31 bis 35), per Paar
3,75 bis 4 Mark.

Für Knaben recht dauerhafte Agrassenstiefel
(Nr. 27—30) 3 bis 3,40 Mk. (Nr. 31—35) 3,50 bis 4 Mk.

400 Paar Kinderstiefel (Nr. 20 bis 26), per Paar 1,25 bis 2,50 Mark.
200 Paar Turnschuhe (Nr. 23 bis 35), per Paar 1,20 bis 1,90 Mark.

(Nr. 36 bis 40), per Paar 2.— bis 2,25 Mark.

Ca. 150 Paar farbige Schuhwaren, speziell Mädchen-Knabstiefel, ganz bedeutend
unter Preis!

Damen-Schlappen mit Ledersohle, per Paar 90 Pfg.

Deffentlicher
Immobil-Verkauf.

Frau Witwe Christiane Müller,
geb. Sieffert, hierseibst will ihre an der
Mottenstraße unter Nr. 6 be-
legene, im Grundbuche der Stadt-
gemeinde Oldenburg zu Nr. 689
zur Größe von 1 ar 71 qm ver-
zeichnete

Hausgrundstück
öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

2. Termin zum öffentlichen Verkauf
des vorbezeichneten Grundstücks ist auf

Mittwoch,
den 10. August d. J.,
nachmittags 4 Uhr,

im Hotel „Kaiserhof“ hierseibst,
Langestr. 90, anberaumt, wozu ich
Kaufliebhaber mit dem Bemerkten ein-
lade, daß bei irgend annehmbarem
Gebote der Zuschlag in diesem Termine
erfolgen soll.

Das Haus enthält zwei vollständig
separate Wohnungen; die eine Woh-
nung hat einen Laden mit großem
Schaufenster.

Die Verkaufsbedingungen und die
das Grundstück betreffenden Nach-
weise liegen in meinem Geschäfts-
zimmer zur Einsicht aus und erteile
ich bereitwilligst nähere Auskunft.
Geinrich Westing, Kurwidstr. 33.

Nachfrage!

Zu der am 5. d. Mts. im Saale
Lindenstraße 3 stattfindenden

Auktion
kommen ferner mit zum Verkauf:

1 fast neuer Küchenschrank, 2
Bettstellen, 1 Hängelampe, 1
Küchentisch und 1 Fahrrad.

A. Parussel, Auktionator.

Zu verkaufen ein schönes schwarzes
5 Jahre altes Pferd, fromm und
zugf. Wilh. Rohse, Donnerschwer 52

la. Fußboden-Stauböl
feinster Qualität empfiehlt billigst
J. G. C. Meyer am Markt.

In der Schulküche des Vater-
ländischen Frauenvereins können
an jedem Donnerstag u. Freitag an
dem von 10—2 Uhr stattfindenden
Unterricht bis Ostern nächsten Jahres
noch einige schulentlassene Mädchen
aus der Stadt und den Vororten teil-
nehmen gegen Erstattung des Selbst-
kostenpreises für das Mittagessen.

Anmeldungen, welche möglichst
bald zu machen sind, werden täglich
von 12—1 Uhr in der Schulküche,
Fetersstraße 21, entgegengenommen.

Zu vergeben
für bestimmte Rapons

der Alleinvertrieb

der Braunlophenbrüetts V. S. B.“
ersterklassige Qualität, einziger,
vollwertiger Erzeuger für Rohle.
Geht. Angebots mit Referenzen-
ausgabe unter „V. S. B.“ an Rudolf
Wolke, Hamburg.

Zu verkaufen 3 gut erhaltene
Pumpen mit Messingrahmen.
Gartenstraße 46.

Zweelbake. Zu verl. ein Aufkalt
und ein Dullenkalt.
Johann Barkemeier.

**Ede Rosen- u. Donner-
schwerstraße (Zorgleise)**
wird Dienstag oder
Mittwoch:

**Weiß-, Wirtung-,
Rot- u. Blumentohl**

zu billigen Tagespreisen
verkauft.

Zu verm. ein Landhaus
an schöner Lage bei Treibergen am
Zwischenabner See mit 8 Räumen,
Veranda, Bootshafen, gr. Bier-, Obst-
u. Gemüsegarten, Küchenschof — auch
zu dauerndem Aufenthalt sehr ge-
eignet. Mietpreis M. 600.— p. a.
Stallung, Weide ufm. vor. anden.
Klinge-berg, Laura,
Eimendorf.

Ganzleichte Unterzeuge
Netz-Unterzeuge,
Schweiss-Socken,
Bade-Anzüge,
Bade-Hosen.

G. Boyeksen,
Langestr. 80.

Rastede.

Zur jetzigen Saatzeit empfehle ich
vorzüglich feinfähiger Ware:

Gerbst- oder Knoll-Nüben,
Turnips,

Niesen- Spörgel,
Chinesisch- Del- Rettig,
Weißer Senf.

W. H. Kraatz, Rastede,
Gartenhandlung
unt. Kontrolle der Oldb. Landw.-K.

Fliegenfränke,
Gisfränke,

Eismaschinen, Eisformen,
Gängematen,

Brillant- Aufestühle,
Gartenmöbel,

Giecktaunen — Gartenpfeifen,
Neue Blumenpfeifen.

J. G. C. Meyer am Markt.

1 Moquettelose, Ausziehtisch und
Robrtühle sollen billig verk. werden.
Nichtersstr. 46, nachh. im Laden.

Kampfenossen-Berein
Oldenburg.

Die nächste Versamm-
lung findet am Donnerstag, den
4. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in der
Markthalle statt.

Aufnahme, Sommerfest, Gedan,
Sonstiges.

Der Vorstand.

Spezialhaus
für
Gelegenheitskäufe

Empfehle zu bekannt billigen
Preisen:

Leppige, Gardinen,
Lisbeden, Gartenden,
Kortieren, Läufer,
sowie meine sämtlichen
Haushaltungsfaden,
Galanterie- u. Spielfaden.

L. Trommer,

Nichtersstr. 46. Nichtersstr. 46.

Zu verkaufen 2 Stück gußeisener
Säulen, 3 1/2 Mtr. lang, 1 Reolun
6 Borten sowie 1 Treifen, 2 1/2 Mtr.
lang.

Oldenburg, Nordstraße 10a.

Waldemar Grönke,
Friesstr. u. Perridenmach, Nichtersstr.

Frau M. Lindenbaum,
Sebamm, Kurwidstr. 7.

Von der Reise zurück
Dr. Heitmann.

Verreist bis Mitte August.
Dr. med. Schmidt

Dankagungen.

Oldenburg, d. 1. Aug. 1904. Für
die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden unserer lieben
Schwester, Schwägerin u. tante sagen
wir hiermit allen Freunden und
Bekannten innigsten Dank.

Witwe Benschhorn, geb. Albers,
Burschendeich,
u. Familie Gant, Oldenburg.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, den 29. Juli 1904.
Heute abends 10 Uhr entschlief sanft
und ruhig infolge Schlaganfalls unser
lieber Vater, Schwiegervater u. Groß-
vater, der Rentier

Gerhard Hermann Brand
im vollendeten 87. Lebensjahre, welcher
trauernd zur Anzeige bringen

J. Wolfermann u. Familie.

Die Beerdigung findet am Dienstag,
den 2. August, nachm. 2 Uhr, vom
Sterbehause auf dem Heiligengeist-
Friedhofe in Oldenburg statt.

Oldenburg, 31. Juli 1904. Heute
morgen entschlief sanft unser kleines
Töchterchen Carla im zarten Alter
von nur 19 Tagen.

Dies bringen ich betrieht zur An-
zeige **Familie Aug. Spengel.**

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Emmy Bödemann mit
Kaufm. Clemens Hiseberg, Oldenburg.

Frida Wessels, Norderschwering, mit
Georg Ehlers, Alstermeer. Marie
Janßen, Neepsholt, mit Friedrich
Wienitz, Dohsenmünde.

Geboren: (Gohn) Johannes
Jürgens, Beer. W. Geise, Delmenhorst.

(Zocher) Johann Mönich,
Dalsper. Karl Dhmiede, Gaden.

G. Jönen, Bant. Ernst Janßen,
Eimendorf. Majchinitz H. Lübbe,
Wilhelmshaven.

Feuerwert: Ober-
leutnant Siegmund, Wilhelmshaven.

Gestorben: Kaufmann Carl
Aulenbach, Oldenburg, 39 J. Rentier
Gerhard Hermann Brand, Oldenburg,
87 J. Töbde Althoff, Heidehof,
51 J. Zimmermeister Seide Janßen,
Terzigt. Meta Rannacker, geb.
Jöben, Tetters, 66 J. Schiffer
Leopold Schellhas, Wilhelmshaven.

geb. Wilhelmschaven, 86 J. Wilhelm Althoff,
Wilhelmshaven, 85 J. J. J. J. J.

J. D. Schmar, Glesfeld, 86 J.

J. D. Schmar, Glesfeld, 86 J.

J. D. Schmar, Glesfeld, 86 J.

1. Beilage

zu Nr. 178 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 1. August 1904

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter Mitwirkung der Reichsregierung hat beschlossen, die in der Reichsregierung befindlichen Originalberichte über die Tätigkeit der Reichsregierung für das Jahr 1903 an die Reichsversammlung zu übermitteln.

Oldenburg, 1. August.

Die Ausstellungskommission für die Landesausstellung 1905 verabschiedet die Anmeldebogen und Ausstellungsbestimmungen. In dem Begleitschreiben heißt es:

Als äußerster Anmeldetermin ist der 15. Oktober d. J. festgesetzt worden; wir möchten Ihnen jedoch dringend empfehlen, die Anmeldung möglichst noch im Laufe dieses Monats erfolgen zu lassen. Dabei bemerken wir ergebenst, daß die Gebäude für die Ausstellung nicht erst nach Ablauf der Anmeldebogen in Auftrag gegeben werden können. Wir müssen vielmehr schon früher mit der Ausfertigung der Bauten beginnen und infolgedessen die Bemessung des Raumes nach den Anmeldungen einrichten, die in den nächsten 3 bis 4 Wochen bei uns einlaufen. Ob für später einlaufende Anmeldungen der gewünschte Raum noch in vollem Umfang bereitgestellt werden kann, ist zur Zeit nicht zu übersehen; wir bitten Sie deshalb in Ihrem eigenen Interesse, uns Ihre Anmeldung in allerhöchster Zeit schicken zu lassen.

Zur Heiligschützensache geht uns aus der Landgemeinde Warel, 29. Juli, folgende Mitteilung zu: In der heutigen Sitzung des Gemeinderats wurde einstimmig beschlossen, den Vorstand des Vereins für Errichtung von Lungenheilstätten davon in Kenntnis zu setzen, daß die Errichtung einer Lungenheilstätte in der Landgemeinde Warel nicht gewünscht werde.

Zur Ableistung einer 14-tägigen Übung werden aus dem Perzogtum Oldenburg eine größere Anzahl Rekruten — etwa 100 — eingezogen, die bei dem 1. Panzernovember Infanterie-Regiment Nr. 74 in Hannover am 19. d. Mts. eingeeilt werden.

Das Dragoner-Kommando, bestehend aus mehreren Unteroffizieren und Mannschaften, welches zur Pflege der für Südwestfalen bestimmten, aus Ostpreußen stammenden Pferde zum Rekrutierungszweck in Münster kommandiert waren, ist in die Garnison zurückgeführt, nachdem es vorher an der Ueberführung der Pferde von Münster nach Hamburg, von wo dieselben die Ausreise angetreten haben, teilgenommen hatten. Die Pferde sind von großer Ausdauer und sehr gut zu behandeln.

Der Eisenbahn-Personenverkehr war gestern ein sehr reger. Die Wagnungszahlen sowohl als auch die fahplanmäßigen Züge waren stets bis auf den letzten Platz gefüllt und überfüllt, doch das Publikum teilweise freudig die Fahrt zurücklegen mußte. Abends bei 10 Uhr bezog die Fahrt der Güter- und Wagnungszahlen von Bremen und in umgekehrter Richtung. Der Verkehr auf dem hiesigen Bahnhof hat den Höhepunkt, als die vielen Besucher des Oldenburger Schützenfests und die Ausflügler die Heimreise antreten oder in die Residenz zurückkehren.

F. R. Aus den Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes. Die 31 Versicherungsanstalten des Reichs veranlaßten im Monat Juni d. J. für 11,456,620,92 Mkt. Versicherungsmatten gegen 10,474,109,11 Mkt. im selben Monat des Vorjahres. Davon entfallen auf die Landesversicherungsanstalt Oldenburg 41,887,64 Mkt. — Bezahlt wurden von den Versicherungsanstalten im Mai d. J. insgesamt: Invalidenrenten 8,124,705,88 Mkt. (Vorjahr: 7,177,780,82 Mkt.), Krankenrenten 202,184,41 Mkt. (Vorjahr: 172,853,64 Mkt.), Altersrenten 1,698,446 Mkt. (Vorjahr: 1,796,785,65 Mkt.). Beitragsentlastungen 708,846,50 Mkt. (Vorjahr: 688,323,50 Mkt.). Es entfallen davon auf die Landesversicherungsanstalt Oldenburg: Invalidenrenten 26,636,96 Mkt., Krankenrenten 116,144 Mkt., Altersrenten 8225,51 Mkt., Beitragsentlastungen 2875 Mkt.

Schau von Vorkühnen in Wilhelmshafen. Am gestrigen Sonntag fand in den „Zonallen“ zu Wilhelmshafen eine vom Verein zur Veredelung und Prüfung von Vorkühnen für Ostfriesland und Oldenburg veranstaltete Schau von Vorkühnen statt. Derselben waren 24 Tiere zugeführt. Als Schlichter fungierte Graf Wolff. Erste Preise wurden nicht vergeben. Zweite Preise erhielten Wilhelmshafen, die Vries-Heeren, Zülpigen-Meerhusen, Regieringsbaumeister Wendrop-Oldenburg und Höggen-Gewer. Dritte Preise wurden vergeben an Vögling-Meerhusen, H. Jever, Meyer-Wurth, Holten-Her-Semfelsen, Zülpigen-Meerhusen und Regier-Wurth. Bedeutende Ermahnungen erlangen u. a. Gew. Zülpigen-Wurth, Höggen-Gewer und Höggen-Meerhusen. H. Jever (2).

Ein Reisejender. Das „Nord. Volkst.“ schreibt aus Bant. Reisejender, der sich durch die Welt zu schlagen, zeigt der hier angekommenen Reisenden Eisenbahn, ein Schwabe, der angeblich einer Wette von 6000 Mkt. wegen ein 300-tägiges halbes Jahr vom biedersten Schwabenlande bis nach Rom in 47 Tagen gewollt hat. Diese Tour scheint dem mackeren Schwaben derartiger Spaß gemacht zu haben, daß er sie aus reinem Vergnügen bis nach Palästina ausdehnt. Damit auch Norddeutschland seine Unternehmungskunst kennen lernen kann, bereist er jetzt Norddeutschland und ist, genau so wie sein Kollege, der obenbesagte italienische „Zuener“, der vor einiger Zeit hier mit seiner Madonna „verschütt“ ging, auf dem Wege nach Amerika, dabei einen kleinen Umweg über die interessanten Gabeländernde Oldenburgs und Ostfrieslands machend. Der biederste Schwabe scheint sich von vornherein einen Freizeit auf den Bettel haben aufstellen lassen; denn die erwünschte Wette ist angeblich so abgepfiffen worden, daß er die Wette ohne einen Pfennig Geld antreten mußte. Die Wette ist ohne Zweifel erledigt; ob es sich jetzt um eine neue Wette handelt, ist uns nicht bekannt. Tatsache ist, daß das große Jahr, welches eine Wette hat, die in eisernen Lagern läuft, vor sich herzieht, oder an der deichelartigen Eisenkonstruktion durchs Land zieht.

Reichsjähriges Bestehen des Vereins Fahrzeit. Der bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung bestehende Fahrbeamteneverein „Fahrzeit“ konnte am 19. Juli auf sein zehn-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Mitgliederzahl ist in

diesem Zeitraum stetig gewachsen. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest im Anschluß an die Augustfeierlichkeiten durch einen Kommerz zu begehen.

n. Hagerente. Nachdem die Hagerente noch nicht einmal beendet ist, hat man hier schon überall mit der Hagerente begonnen. Der Ertrag dieser Ernte ist auf der West meist nur mäßig, auf dem Moorboden dagegen durchweg recht befriedigend.

Sauv Tennis-Turnier. Das diesjährige Wettspiel findet am 3. und 4. Sept. im „Ziegelhof“ statt. Ausgespielt werden ein Damen-, ein Herren- und ein gemischtes Doppelspiel. Nennungsfrist ist am 31. August. Die Einzugsgebühren liegen aus bei 20 Mkt. pro Spieler, Langstraße 62. Das Nähere belegen die prägenen Zettel.

Nach den vierwöchigen Sommerferien beginnt in den Schulen der Stadt heute wieder der Unterricht. Die meisten Schulschulen haben ihre dreiwöchigen Sommerferien erst vor 8 Tagen begonnen. Ebensoviele, wie in der Stadt, herrscht auf dem Lande Ferienstille, und wenn man Stadt und Land in unserem kleinen Perzogtum vergleicht, dann herrscht dort eine Wustschloßheit in der Ferienzeit, daß man sich wundern kann, warum dieser Grund nicht schon längst zur Bereinigung getrieben hat.

In der Schiffschule können, laut Anzeige in heutiger Nummer, Donnerstags und Freitags noch einige schiffstafelne Mädchen am Unterricht teilnehmen, gegen Erstattung der geringen Selbstkosten für das Mittagessen. Die gute Gelegenheit wird sicherlich benutzt werden.

Der Verein Oldenburger Kunstfreunde hat sein Sekretariat letzten Sonnabend wieder eröffnet und hält es zu den bekannten Zeiten für seine Mitglieder in Bereitschaft.

Stiftungsfest der Eisenbahnhilfsarbeiter. Der Verein der Eisenbahnhilfsarbeiter feierte gestern unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder sein neunjähriges Stiftungsfest durch einen Ausflug über Ley, Nafsted nach Hahn mit nachfolgendem Kommerz.

n. Für die Besitzer herumstreichender Katzen und Hunde dürfte eine Entscheidung von besonderem Interesse sein, die das Schöffengericht hierseits am Sonnabend aussprach. Ein an der Saarensche Straße wohnender Landwirt F. besitzt eine größere Hühnerzucht. Nun wurden ihm vor mehreren Wochen nämlich 40 Hühnerklein gestohlen, und zwar von einem fremden Hund und von fremden Katzen. Da er gar kein Mittel wußte, sich vor diesen fremden Tieren zu retten, griff er zu seinem Jagdgewehr und räumte unter denselben aus. Den streichenden Hund verwundete er, und der Eigentümer desselben strengte eine Klage auf Schadenersatz an. Die Angelegenheit beschäftigte am Sonnabend das hiesige Schöffengericht. Nach längerer Beratung wies dasselbe den Kläger mit seiner Klage ab und sprach den Beklagten von Strafe und Kosten frei. Derselbe habe nur einen Akt der Selbsthilfe ausgeübt, der erlaubt sei. Die Besitzer von herumstreichenden Katzen und Hunden können sich aus dieser Gerichtsentscheidung eine Lehre ziehen.

Sommerfest des Vereins Maschinenhaus. Der bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung vor kurzem von Lokomotivführern, Maschinenführern, Magazinarbeitern usw. unter dem Namen „Verein Maschinenhaus“ errichtete Verein feierte gestern mit tag gegen 12 1/2 Uhr unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und deren Familienangehörigen in einem von der Eisenbahnverwaltung eigens für diesen Zweck kostenlos zur Verfügung gestellten Sonderzuge nach Wischenschahn und beging dort im „Grünen Hof“ bei Koncert und Tanz sein diesjähriges Sommerfest, das einen in jeder Weise würdigen Verlauf nahm. Die Rückfahrt erfolgte etwa um 11 Uhr abends, ebenfalls mittels Sonderzug.

Ertrunken ist gestern nachmittag der 8-jährige Sohn des Herrn Wier in der Mühlenstraße. Das Kind war schon seit 6 Uhr spurlos verschwunden. Erst durch Ausfragen eines kleinen Spielkameraden stellte sich heraus, daß das Kind in die Haaren gefallen war, worin es nach einigen Stunden um 9 Uhr ertrunken aufgefunden wurde. Wie das arme Kind den Tod gefunden hat, darüber ist nichts Näheres bekannt.

Glück im Unglück. Gestern nachmittag fuhr auf der Höggenstraße ein Radfahrer infolge seiner Unvorsichtigkeit gegen ein Tagewerk. Dasselbe geriet mit einem Vorderfuß in die Speichen des Rades und es ist ein Wunder, daß kein größeres Unglück geschah. Weder das Pferd, das Rad, noch der Radfahrer haben irgend einen Schaden davongetragen.

Evangelisches Oberschulcollegium. Die Hauptlehrstelle an der Schule zu Rehen, Gemeinde Nafsted, ist zu belegen. Dienstheime 1000 Mkt. Bewerbungen sind bis zum 10. August d. J. einzureichen. Bewerber haben in ihren Eingaben in betreff ihres Einkommensverhältnisses etwas angegeben, wann und bei welchem Zeitpunkt sie drei aktiven Dienstjahren genügt haben. — Der Lehrer zehnten zu Rehen ist mit dem 1. Oktober 1904 zum Nebenlehrer mit Hauptlehrergelalt an der Knabenschule zu Jever ernannt.

Das Original-Weit-Panorama. Markt 12a, führt uns in dieser Woche bunte, feine Wandbilder zu Wasser und zu Lande vor, eine der hübschsten und anziehendsten Serien, die uns dem Kaiseremmer bei Ertin und der Blottschau bei Ertin und dem Einzug des Kaiserpaars in entzückend lebensvollen Bildern, und dann geht hinaus in die Wand, wobei wir meist den Gardetruppen folgen. Artillerie und Train, Luftschiffer und Maschinenwesen-Abteilungen, Gardebataillon und Wandergrenadiere, Infanterie, Kavallerie, Marine usw., sie alle treten vor uns Auge in hochglänzenden Wandgemälden. Dem Kaiserpaar, wie auf der Wand, als allerhöchster Herrscher. Den Schluß macht dann ein Duzend gleichschöner Bildnisse von den bei Ertin und Ertin liegenden gewaltigen Wandgemälden. Kurz und gut, man vergesse nicht, sich die militärischen Leben und Treiben anzusehen, jeder wird von solcher photographischen Darstellungsmittel bezaubert sein.

□ Zwischenahn, 1. Aug. Kriegs-Wanderverammlung des Höggen- und Ertin-Verbands im „Schützenhof“ bei Kamerad C. Wenz. Zweck war außer der Aufrechterhaltung der Kameradschaft die Verichterstattung nach das diesjährige Bundesfest in Ertin. Kamerad Berg entsandte sich dieser Angelegenheit in eingehender Weise. Darauf folgte ein Bericht über das demnächst (am 28. August) hier abhaltende Amtsverband-Kriegsfest. Das nächste Mal treffen sich die Krieger in der „Erholung“ bei Gerd zur Brücke in Höggen. J. d. d.

*** Edewecht, 30. Juli.** In der gestrigen Gemeinde-rats-sitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Es soll hier eine Fortbildungsschule für männliche gewerbliche Arbeiter unter 18 Jahren (einschließlich der Arbeiter aus dem Handelsstande) eingerichtet werden. Derselbe soll sich über den ganzen Bezirk der Gemeinde erstrecken und, wenn möglich, zum Beginn des Wintersemesters eröffnet werden. Das diesbezügliche Statut wurde festgestellt. 2. Ein früherer Beschluß, betreffend Abänderung des Statuts der Dienstboten-Krankenkasse wurde in zweiter Lesung genehmigt. 3. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Organist Düfer hier und Hauptlehrer Adickes hier wiedergewählt. 4. Ein Antrag um Gewährung einer Beihilfe zu Gebeloh 1 wurde abgelehnt. — Nicht zweifelslos handelt es sich um unsere Gegend hinsichtlich des Regens. Während von allen Seiten über ausgiebige Regenfälle berichtet wird, ist hier noch fast gar kein Regen gefallen. Am Donnerstag hatten wir ein leichtes Gewitter, welches indessen ohne Regen verpog. Ein Blitzhagel setzte zu Gebeloh 1 einen Höggenboden in Brand.

gs. Weferstede, 31. Juli. Das diesjährige Schützenfest, welches am 7. und 8. August im hiesigen Drie gefeiert wird, verspricht sehr schön zu werden. Der Spielplan wird mit Buben aller Art besetzt sein. Am 1. Festtage findet Koncert im Schützenzelt, Volksbelustigungen als Schießen und Wettlaufen etc. Am 2. Festtage findet das Schützenfest im hiesigen Drie statt. Der Verein hat seine Hosen und Hosen sehr das sehr interessant zu gestalten, hofft er auch in diesem Jahre den Besuch der auswärtigen Schützenbrüder und Gäste zu erhalten. In einer Anzeige in heutiger Nummer dieses Blattes laßt der Schützenverein zu seinem Feste freundlichst ein. Bemerk sei noch, daß am ersten Festtage, abends 10,15 Uhr ein Sonderzug in der Richtung nach Oldenburg abgehen wird.

Berne, 31. Juli. Die Ausstellung des Nationalrats C. S. Walling in Schiffs- und am Großherzoglichen Staatsministerium vorüber. Die dadurch erledigte Nationalrats-sitzung soll alsbald wieder befest werden. Bewerber werden aufgefordert, ihr Gesuch bis zum 15. August beim Amte des Reichs einzureichen. Die von dem neu Ausgestellten zu leistende Kaution beträgt wie bisher 10000 Mkt.

Essteth, 31. Juli. Die Königsche, dem Bäderbetrieb dienende Bestimmung an der Mühlenstraße wurde vor kurzem mit Antritt zum 1. September d. J. an den Bäder Stund von hier, z. St. Oldenburg, für die Summe von 12,000 Mkt. verkauft. — In der „Höggen“ ist angeblich ein Bremer Korrekturenbagger in Tätigkeit. Die Arbeiten zur Vertiefung des an unserer Stadt vorbeiführenden Wehrammes sind jetzt bis zum früheren Altersstadium der Geländeplätze fortgeschritten. — Der Dampfer „Lachs“ der auf dem Essteth der Sande belegen Schiffschifferei „Höggen“ hat jetzt den Schiffschifferei bei den Baggerungen in der Nähe von Oldenburg übernommen. Der Ladungsantrag wurde bekanntlich vor kurzem infolge des geringen Preises eingeleitet. — Auf dem Essteth der vom hiesigen Grundeigentümer verein angekauften Esstethen Ländereien ist ein größeres Wohngebäude im Angriff genommen. — Die Wahl von vier Wahlmännern für unsere Stadtgemeinde ist auf den Nachmittags 11. August in Pandorf's Gasthaus hierseits angesetzt. — Am hiesigen Wählentier löst angeblich der Seelichter „Unterwer 9“ eine etwa 800 Standard betragende Ladung russischer Bretter für das Esstethen Wählentier.

Essteth, 29. Juli. Die an hiesiger Navigationschule gestern benutzte Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt haben folgende Herren bestanden: Max Dandenberg aus Brandenburg, Wilfried Dittschhoff aus Hagen, Martin Frege aus Berne, Hermann Janßen aus Nafsteden, Johanna Oetken aus Essteth und Diederich Schumacher aus Ertin. — Die Prüfung in der Schiffschifferei haben genannte Herren gleichfalls bestanden.

- 1. Jever, 30. Juli. (Stuten und Füllenschau). In der am Sonnabend für die Höggen 33 bis 37 her stattgefundenen Stuten und Füllenschau wurden insgesamt 39 Tiere vorgeführt und zwar 10 dreijährige Stuten, 13 zweijährige Füllenschau, 9 Füllenschau, 4 Stuten und 3 Füllenschau. Von diesen sind nur Bräutungskonturen ausgesetzt: 1. die Stute Selesta Nr. 12185, des H. Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.
- 2. Urjel IV des J. Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.
- 3. Tirolenne Nr. 12405 des H. Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.
- 4. der Füllenschau des Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.
- 5. der Füllenschau des Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.
- 6. der Füllenschau des Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.
- 7. der Füllenschau des Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.
- 8. der Stute Nr. 12185, des H. Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.
- 9. der Stute Nr. 12185, des H. Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.
- 10. der Füllenschau des Hof-Sanderfeld, braun, M. W. Sedo Nr. 6887.

j. Wählentier, 31. Juli. Von der Station aus soll nun auch die Wählentier-Schau für die Höggen 33 bis 37 her stattgefundenen Stuten und Füllenschau hergeführt werden. Der Erdkörper ist bereits fertig, und dem Wählentier soll im Herbst mit der Höggen 33 bis 37 her stattgefundenen Stuten und Füllenschau hergeführt werden. Der Erdkörper ist bereits fertig, und dem Wählentier soll im Herbst mit der Höggen 33 bis 37 her stattgefundenen Stuten und Füllenschau hergeführt werden.

*** Nordenham, 30. Juli.** In der gestrigen Sitzung des Rates und Ausschusses (Gemeinderat) der Bürgergemeinde wurden lau- Bau- Reg- Offizien über Anlage einer Zentralheizung vorge-

legt; die Forderungen hierfür belaufen sich auf 4230 M. bis 4775 M. und sollen die Angebote zunächst von einem Sachverständigen geprüft und danach die Entschlüsse getroffen werden. Das Gehaltsregulativ wurde wie folgt aufgestellt: 1. Lehrer: Anfangsgehalt 2700 M. und freie Wohnung mit Zentralheizung (veranschlagt zu 500 M.) von der definitiven Anstellung an alle 2 Jahre 300 M. Zulage, bis zum Höchstgehalt von 4200 M. 2. Zweiter Lehrer: Hat derselbe abgeschlossene akademische Bildung, so beträgt das Anfangsgehalt 2100 M. nach der def. Anstellung alle 2 Jahre 300 M. Zulage bis zum Höchstgehalt von 3600 M. und freie Wohnung, veranschlagt zu 450 M.; wird ein Mittelschullehrer gewählt, erhält derselbe 2000 M. nach der def. Anstellung alle 2 Jahre 200 M. Zulage bis 3500 M. und freie Wohnung. 3. Dritter Lehrer: Wird ein seminaristisch gebildeter Lehrer gewählt, erhält derselbe 1500 M. nach der def. Anstellung alle 2 Jahre 150 M. Zulage bis 2700 M. Höchstgehalt und freie Benutzung der vorhandenen Wohnung, eventl. Wohnungsgelbeschuldigung bis 350 M.; wird eine Lehrerin gewählt, so erhält dieselbe, wenn sie fremdsprachlichen Unterricht und Lese- und Handarbeitsunterricht erteilt, 1250 M., mit Zulagen nach der definitiven Anstellung alle drei Jahre 150 M. bis zum Höchstgehalt von 2100 M. und freie Wohnung, veranschlagt zu 150 M.; wird eine seminaristisch gebildete Lehrerin gewählt, erhält sie 1150 M., mit Zulagen wie oben bis zum Höchstgehalt von 2000 M. — Beschlossen wurde für die zweite Lehrstelle einen Mittelschullehrer anzustellen, die dritte Stelle soll sowohl für Lehrer als Lehrerin ausgeschrieben werden. — Für den Hauswart wurde als Vergütung 100 M. und freie Wohnung und Feuerung festgesetzt.

§ Kant, 31. Juli. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ist in dem Geschäft des Herrn G. Plate in Neubremmen eingebrochen worden. Plate ist von Beruf Westjägermeister und betreibt ein Ladengeschäft nebenbei. Die Beute, welche namentlich in Lebensmitteln bestand, war ziemlich ergiebig. Man ermittelte die Täter jedoch noch im Laufe des Tages.

F.R. Gutin, 31. Juli. Das Projekt, eine Wasserleitung für die Stadt Gutin zu errichten, nimmt greifbarere Formen an. Nach einem Kostenaufschlage von Herrn Carl Grandt-Bremen werden die Kosten der Errichtung 133,000 M. betragen. Die Rentabilität soll sicher sein. Herr Carl Grandt sen. und Herr Obergingenieur Baupel-Bremen hielten hier Vorträge über das Werk.

O Wilhelmshaven, 31. Juli. Neben den Hafen-erweiterungsarbeiten sind auch die Dockneubauten in letzter Zeit ganz erheblich weiter fortgeschritten. Das zuerst in Angriff genommene Dock IV, in dem die kleine Taucherglocke arbeitet, ist so weit gefördert, daß bereits die ersten Teile der Raimauer an der Döfse sichtbar sind. Im mittleren Dock (V) ist die große Taucherglocke bei Tag und Nacht ununterbrochen ihre Arbeiten fort. — Die auswärts verbreiteten Gerüchte von Arbeiter-Entlassungen auf der hiesigen Werft bestätigen sich nicht. Wisher sind sehr Entlassungen von Arbeitern in außerordentlichem Umfange nicht erfolgt.

Oldenburger Schützenfest.

E. Oldenburg, 1. August.

Unter ungünstig günstigeren Umständen wie in den Vorjahren, so intensiven Regenwetter mit aller Macht auf das Fest betäubend einwirkte, nahm gestern das diesjährige Schützenfest des Oldenburger Schützenvereins seinen Anfang. Lagernder Sonnenschein begrüßte den gestrigen Tag und bedachte nachher den Festplatz mit einer Hitze, die mandmal unenträglich schien, die sich für den Verlauf des Festes jedoch von der günstigsten Einwirkung zeigte. Auf dem Festplatz, im Garten und in der Schießhalle herrschte schon von gestern früh an reges Leben. Im Hotel „Zum Neuen Hause“ versammelten sich von 11.30 Uhr an die Schützen zur Teilnahme an dem Festprogramm. Bei dem hübschen Abetrunn in dem schön gepflegten Garten konzertrierte die ganze Infanterie-Kapelle. Gleich nach 12 Uhr nahm man zum Festmarsch Aufstellung und marschierte sodann unter Vortritt der Infanterie-Kapelle durch die festlich geschmückten Straßen zum Festplatz, wo der Zug gegen 1 Uhr eintraf. Es waren vertreten die Vereine O. Fernburg, Everßen, Edewecht und Brake. Besonders zahlreich hatten sich die Edewechter Schützenbrüder eingefunden. Dem Zuge voraus wurden die beiden Festschreiben getragen.

Am der Festplatz, die gleich nach Ankunft im Festlokal die Teilnehmer vereinigte, beteiligten sich ca. 80 Personen, darunter mehrere Damen. Mit großer Sorgfalt zeigte sich die Tafel zubereitet. Blumensträuße und mancherlei kunstvolle Gierate schmückten dieselbe, während ein reichhaltiges Menü und hübscher Wein bald eine allgemeine, humorvolle Heiterkeit bewirkten. Gleich zu Beginn der Tafel nahm der Vorsitzende des Oldenburger Vereins, Herr Aug. Willers, das Wort und hieß die Gäste herzlich willkommen. Sein Wunsch richtete sich darauf, daß es ihnen allen an dem Feste wohl gefallen, letzteres selbst aber einen zufriedenstellenden Verlauf nehmen möge. Herr Gustav Büßing brachte sodann das Kaiserhoch aus. Herr Aug. Willers gedachte weiter unseres Großherzogs mit beredten Worten. Seine Ausführungen klangen in einem Hoch auf den Großherzog und das Großherzogliche Haus aus, welches in der Festversammlung tröstlichen Widerhall fand. — Auf Antrag des Herrn Willers wurde dem Großherzog folgendes Telegramm überandt:

Großherzog von Oldenburg, Königliche Hoheit,

Ev. Königl. Hof, senden die zur Feier des Oldenburger Schützenfestes versammelten Schützen untertänigsten Gruß und huldigen dem ganzen Großherzoglichen Hause mit einem dreifachen kräftigen Hoch.

Willers, Vorsitzender.

Vom dem Großherzog traf bald darauf folgendes Antworttelegramm ein:

Vorsitzenden des Oldenburger Schützenvereins, Aug. Willers.

Den zur Feier des Oldenburger Schützenfestes vereinigten Schützen danke ich herzlich für treuen Gruß.

Friedrich August.

Im weiteren Verlauf der Tafel weichte Herr Gastwirt Rud. Juckend sein Glas den auswärtigen Schützenbrüdern und Herrn Kaufmann Karl Knoke-Osternburg dem Oldenburger Schützenverein. Herr J. Mönning würdigte die Verdienste des jetzigen Schützenkönigs im Oldenburger Verein, Herrn Gerh. Janßen. Herr Aug. Willers toastete auf den Oldenburger Schützenbund usw. Dem Gastwirt Herrn D. Meyer wurde der Dank und ungeteilte Beifall für die vorzügliche Bewirtung durch Herrn Brandes ausgesprochen.

Nach aufgehobener Tafel galt der erste Weg der Schießhalle, woselbst bald mit dem Schießen begonnen wurde, welches bis 2 Uhr andauerte. Es wurden

hier bereits sehr gute Resultate erzielt bei einer flotten Beteiligung. Auf der Festwiese begann um 4 Uhr der Jahrmärktstrudel mit all seinen Freuden. Der Andrang zu derselben war diesmal ein ganz enormer. Schon von 3 Uhr an zeigten die Jungesstraßen sich flott belebt, am Abend jedoch waren sie kaum zu passieren wegen des lebhaften Verkehrs. Die Festwiese zeigte sich auch diesmal wieder mit Buden aller Art recht gut besetzt. Gleich vorn hat der „Moppentokel“ seinen Stand, der — wie immer — mit poetischen Worten die Festbesucher empfängt. Nach seiner schmunzelnden Miene zu rechnen, muß er bereits ein gutes Geschäft gemacht haben. In die Wägen fällt dann zunächst Lambergs' Dampftrassell und Kinematograph. Beide waren während des ganzen Festes stets voll besetzt. In den Straßen der kleinen Bundesstadt war fast kein Durchkommen. Ebenso besetzt zeigte sich auch der Garten, woselbst in gewohnter Weise die Infanterie-Kapelle konzertrierte. Der Andrang war hier stellenweise derart, daß man keinen Platz bekommen konnte. Für die Jugend wurden die verschiedensten Spiele arrangiert. Große Freude bereitete den Knaben das „Jugendschießen“, woran sich ca. 80—90 der jungen Schützen beteiligten. Um 7 Uhr abends begann in den beiden Sälen der Festsaal. Auch hier entwickelte sich bald ein buntes, bewegtes Leben und Treiben. Nicht unerwähnt bleiben darf das Feuerwerk, welches um 10 Uhr durch Herrn B. Fortmann abgebrannt wurde. Der allgemeine Beifall, welchen dasselbe fand, ließ darauf schließen, daß es vorzüglich gefallen hatte. — Der heutige zweite Festtag hat bereits mit dem Schießen in der Schießhalle seinen Anfang genommen. In denselben trafen heute morgen noch zahlreiche auswärtige Schützen ein.

Bemischtes.

Schüsse ohne Mensur. Eine Satire auf das Unwesen der Studentenmensuren ist folgender Vorfall, der der „Meier-Jag.“ aus Göttingen berichtet wird: Am letzten Sonntagabend flogen zwei Kaufmannslehrlinge auf der Straße. Da tritt ein Student an sie heran mit der Frage: „Haben Sie Mut, meine Herren?“ Auf die Befragung dieser Frage folgte die Aufforderung: „Dann kommen Sie mit nach meiner Bude. Dort sollen Sie mir helfen, eine Wette zu gewinnen.“ Die beiden Lehrlinge folgten dem Studenten, der ihnen auf seinem Zimmer erklärte, er habe eine Wette um 100 Mark gemacht, daß er bis Montag einige Schlägerchüsse im Gesicht tragen würde, ohne eine Mensur gehabt zu haben. Sie mögen ihm nun mit dem bereit liegenden Schläger, die gewünschten Schüsse im Gesicht und auf dem Kopfe beibringen. Das geschah denn auch, nachdem der Student Hals und Augen durch Tücher gehörig geschützt hatte. Als die seltsame Mensur beendet und die zum Ziel beabsichtigten Wunden verbunden waren, ging es in eine Kneipe, wo der Verhaufene seinen Gegner — der eine war inzwischen Gasse gegangen — tüchtig mit Bier traktierte. Schließlich mußte der Verwundete noch in später Nacht einen Arzt aufsuchen, der ihn verband, die Wunde aber auch am anderen Morgen zur Anzeige brachte. So kam sie zur Kenntnis des Staatsanwalts, der sich ihrer schon angenommen hat. Der eine Lehrling ist aus Furcht vor Strafe davongelaufen, hat sich aber schon wieder eingefunden.

Die Ringe des Königs. Als der König von Württemberg dieser Tage hinter dem Schloß zu Friedrichshafen im See badete, wies ihn das Mißgeschick, drei kostbare Brillenringe zu verlieren, die in die Tiefe des Sees fielen. Es wurden sofort zwei Matrosen mit dem Aufsatze der Ringe beauftragt. Ein Ring konnte sofort aus dem Wasser gefischt werden, während die beiden anderen erst am folgenden Tage an das Licht befördert wurden. Für diese Mühe erhielten die Finder pro Ring eine Belohnung von 100 Mark.

Der Vormund als Mörder. Aus Neapel wird berichtet: Eine entsetzliche Mordtat ist in Portici begangen worden, die unter der Bevölkerung des Ortes, sowie bei den Mitgliedern der Fremdenkolonie das größte Aufsehen erregte. Die mit der millionenreichen herzoglichen Familie Labiano verwandten Damen Emilia und Carlotta Capasso (ihre Mutter war eine Herzogin Labiano), 25 und 30 Jahre alt, standen unter der Vormundschaft eines gewissen Vincenz Zabaroni. Der Mann stand in dem denkbar schlechtesten Ruf und vermalte das Vermögen der beiden Damen so schlecht, daß es immer kleiner wurde; den größten Teil des Geldes ließ er in die eigenen Taschen fließen. Außerdem soll er wiederholt den Versuch gemacht haben, das Alter der beiden allein stehenden Mädchen zu vergrößern. Auf den Rat der Verwandten beschloßen die Damen endlich, sich dem „Schutze“ Zabaronis zu entziehen. Zu diesem Zwecke begaben sie sich, begleitet von ihrem Oheim, Grafen Bodinger, aufs Gerate, um die nötigen Schritte zu tun. Auch Zabaroni, der eine Vorladung erhalten hatte, sollte sich dort einstellen, aber er ließ sich nicht sehen. Nachdem man lange auf ihn gewartet hatte, verabschiedeten sich Graf Bodinger und die beiden Damen von dem Richter und gingen nach Hause. Emilia schritt vorn, und ihr folgte in geringer Entfernung Graf Bodinger am Arm seiner Nichte Carlotta. Raum war aber Emilia aus dem Portal des Gerichtshauses getreten, als Zabaroni, der sich dort versteckt gehalten hatte, sich plötzlich auf sie stürzte und ihr mit großer Wucht einen Dolch ins Herz stieß. Ohne einen Laut von sich zu geben, brach die junge Dame tot zusammen. Der Mörder stürzte sich dann auf die andere Schwester und brachte ihr zwei Dolchschüsse bei. Dann packte er den alten Grafen Bodinger, der wie vom Blitz getroffen dastand und sich nicht vom Platze rühren konnte, und vermurdete ihn gleichfalls in der Herzgegend. Schließlich zog er einen Revolver aus der Tasche und suchte sich zu töten, verwundete sich aber nur leicht, obwohl er vier Schüsse abfeuerte. Inzwischen waren zwei Polizisten herbeigeeilt, die den Mörder festhalten mußten, um ihn vor der Wut des Volkes zu schützen. Carlotta Capasso wurde in bedenklichem Zustande in das hiesige Voreo-Hospital gebracht, auch Graf Bodinger ist schwer verwundet. Bald nach der Verhaftung Zabaronis wurde — und das erregte die größte Sensation — auch die 70jährige Herzogin von Labiano, die Großmutter der Damen Capasso, verhaftet, weil sie im Verdacht steht, den Mörder zu seiner Tat aufgehetzt zu haben.

Stimmen aus dem Publikum.

(Wir den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Straße am unteren Etau.

In einem geradezu verachtlichen Zustande befindet sich seit einiger Zeit die Straße am unteren Etau (vom Eisenbahnübergang bis zur Stadtgrenze). Es wurde an dieser Stelle schon einmal auf die schlechte Beschaffenheit und Verleumdung der betreffenden Straße hingewiesen. Nachdem nunmehr die Stadt das Legen der Gasröhren vorgenommen hat und durch das hoffentlich baldige Erscheinen der Gaslaternen den Wünschen der Anwohner in Bezug auf Beleuchtung Rechnung getragen wird, ist es wirklich eine dringende Notwendigkeit, daß noch in diesem Jahre die Pflasterung der sehr verkehrreichen Straße bis zur Stadtgrenze vorgenommen wird, zumal dieselbe durch das Legen der Gasröhren so gelitten hat, daß ein Passieren vor allem bei der augenblicklich herrschenden Straßenstaub wegen des aufwirbelnden Staubes eine wahre Straßengeiß ist.

Ein Anwohner des unteren Etaues.

Zur Ausstellungslagefrage.

Es ist fast unbegreiflich, wie man bei der Platzfrage der 1905 in Oldenburg abzuhaltenen Landesausstellung noch nicht auf einen Platz aufmerksam geworden ist, der wie kein anderer dafür geeignet sein dürfte. Wir meinen die an der Haarenstraße gelegenen Seminarweiden, unter Eingabe der daneben gelegenen Friedhöfen und anderen Weiden. Der Boden ist fest, bei trockener Witterung staubfrei, bei Nässe durchlässig genug, auch würde der vorzügliche erdlose Kulturboden, wie kein anderer Platz, seine gärtnerischen Anlagen ermöglichen. Auch anderwärts, wo größere Ausstellungen stattfanden, so z. B. Berlin, Bremen, Hannover u. a., wählte man einen Platz, der sich von Natur dazu eignete, entweder einen Park oder eine dazu geeignete landwirtschaftlich benutzte Fläche, niemals aber einen abgelegenen losen Sandboden, selbst wenn er auch den viel versprechenden Namen „Torfplatz“ hätte. Man kann es den Geschäftsführern der Stadt Oldenburg doch nicht verdenken, wenn sie von dem Ausstellungsverleih einen perfekten Nutzen erhoffen und die Platzfrage in diesem Sinne erledigt sehen wollen. Würden die eingangs erwähnten Weiden zum Ausstellungsplatz gewählt, den mit der Bahn ankommenden Ausstellungsbesuchern in nächster Nähe an der Oldenburg-Deerter Eisenbahn eine Haltestelle, nur zum Aussteigen errichtet, so förderte der Zug der die Ausstellung verlassenden Besucher mitten durch die Stadt. Wir glauben, daß es nur dieses Einmaliges bedarf, um die 1905 projektierte Ausstellung auf diesen Platz abzugeben; dafür wird sich hoffentlich auch die eingubende Bürgerversammlung, wenn sie überhaupt auf die Geschäftsführer ganz Oldenburgs Rücksicht nimmt, erklären: denn einen Platz zu finden, von wo aus sich der von der Ausstellung zurückkehrende Fußgängerstrom gleichmäßig auf die Stadt Oldenburg verteilen würde, gibt es nicht.

In der städtischen Badeanstalt hinter dem Schloßgarten.

herrichte am Sonntagmorgen bayerisches lustiges Leben und Treiben. Das Wasser der Quelle war ziemlich hoch und gegen die Lufttemperatur leidlich kühl. Da war es eine Lust, in den feuchten Fluten umherzuwimmeln. Jung und alt gab sich mit gleicher Fröhlichkeit dem Badespaß hin. Der alte Badeamtsrat Böries maltet trotz der Hitze der Jahre, die auf seinem schon etwas gekümmerten Rücken lastet, immer noch guten Muts seines Amtes. Seiner Fröhlichkeit ist es namentlich zu danken, wenn die Jugend sich nicht durch allzu langen Aufenthalt im Wasser schädigt. Er jagt geschäftlich durch ein kräftiges Wort dafür, daß die Knaben rechtzeitig wieder ans Ufer kommen. Dank und Ehre dem braven Manne!

Unionskonzerte.

Infolge des anhaltend guten Wetters waren die diesjährigen Unionskonzerte sehr stark besucht, jedoch sowohl die Kapelle wie auch der Vereinsvortrag mit Befriedigung auf die Abende zurückblicken können. Leider ist der Wirt einer zu Anfang des Sommers ausgesprochenen Bitte recht wenig nachgekommen, denn der Garten nahm in seiner ganzen Verfassung einen wenig befriedigenden Eindruck. Volle Anerkennung dagegen kann man Herrn Musikdirektor Ehrich und seiner Kapelle aussprechen, da Leitung und Ausführung der einzelnen Musikstücke durchaus musterhaft waren. Besonders dankbar muß man Herrn Ehrich dafür sein, daß er ausgesprochenen Wünschen des Publikums in Bezug auf einzelne Stücke stets gern nachgekommen ist. In der Hoffnung, daß auch unsern Wünschen entgegen wird, möchten wir an Herrn Ehrich die Bitte richten, etwas mehr von den Werken unserer Altmeister zu Gehör zu bringen. Wir denken vor allem hierbei an Beethoven und seine herrlichen Sonaten. Vielleicht erfreut uns Herr Ehrich durch die Wiedergabe des „Adagio“ aus der „Sonate pathétique“.

Mehrere regelmäßige Konzertbesucher.

Bitte!

Herrn Musikdirektor Ehrich sei hierdurch — als Einleitung zu einer Bitte — die vollste Anerkennung für seine Union-Konzerte ausgesprochen. Wenn eine Kapelle die Phantasie aus der „Wallfäre“ z. B. so spielt, wie unter Herrn Ehrich letzten Dienstag, dann steht sie auf einer ganz besonderen Höhe. Wir möchten nur um eines bitten: Um eine etwas stärkere Berücksichtigung der Operette. Es gibt doch manche hübsche Potpourries, die man von Zeit zu Zeit gern hört. Hoffentlich läßt Herr Ehrich sich diese Anregung gefallen.

H. H.

Sprengwagen.

Es verdient lobend hervorgehoben zu werden, daß die Sprengwagen am Sonntag, dem Schützenzuge voraus fuhren und allen Staub mit dem kühlen Raß niederprenten.

S.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Europa und besonders auch Deutschland haben ein eminentes Interesse an den Vorkommnissen in Russland, nicht nur vom politischen, sondern auch vom wirtschaftlichen und finanziellen Standpunkte aus. Berühmte und doch gerade

**Bank für Hypotheken
und Grundbesitz.
Köhler & Behnke.**
Mernburg. Zu belegen sofort
oder baldigst 4500 M auf sicher
Hypothek zu 4 %.

Zu verm. zum 1. Novbr. die vom
Herrn Kapl. Ahrens ben. fep. Unter-
wohnung mit Garten. Nachzulegen
Sonnensir. 80, oben.

Zu verm. z. 1. Nov. die ger. Unter-
wohn. Lambertstr. 57 m. Gart. n. d.
Radorferstr. Miete 400 N. Zu beseh-
vorm. von 10, nachm. vo 4 Uhr an
G. Fiarls. Eintritte 1.

guter Schäfer.
D. Voedcker.

 Für November ein älteres
Mädchen für Küche und Haus nach
Mexiko. Schriftliche Anmeldung
Frau André Grobier,
St. Magnus bei Bremen.

Ges. e. alt. Wafchr. Saarenstr. 45.

Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen gegen hohen Lohn und auf sofort zur Aushilfe ein jüngeres Mädchen für den ganzen Tag.
 Frau R. Stolle, Margaretenstr. 31.
 Zum 1. November ein erfahrenes Mädchen für Küche u. Haus.
 Frau Oberst Schmidt, Roosstr. 4.

oder früher eine
tüchtige Verkäuferin
für ein besseres Schuhgeschäft ge-
sucht, welche dasselbe selbstständig
leiten kann, bei hohem Gehalt.
Näheres zu erfragen bei
H. W. Stärkenbach,
Langestr. 31.

Moderne Mädchen.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

5) (Fortsetzung.)
Endlich ging sein Wunsch in Erfüllung. Zum ersten Februar wurde der alte Junggeselle zur Stadtbahn befestigt. Alle in dem Bureau amtierten auf, denn der widerhaartige Mensch war bei all seinen Kollegen, auch bei den Herren unbeliebt gewesen. Um weissen freute sich Klara Winger, und in großer, geheimer Spannung sah sie dem Eintreffen des Erbsamannes entgegen, der, wie man sich im Bureau erzählte, aus der Provinz kam und ein noch ziemlich junger Mann sein sollte. Das Gerücht erwies sich als richtig. Es war ein junger Mann Anfang der dreißig, der mit dem ersten Februar seine neue Stellung in der Güterempfangsabteilung antrat. Herr Schramm, so hieß der neue Kollege, erwies sich als ein ruhiger, bescheidener junger Mann, der anfangs in dem fremden Kreise eine zaghafte Befangenheit nicht verleugnen konnte. Besonders ungewohnt schien ihm das Zusammenarbeiten mit weiblichen Kollegen; eine unbesiegbare Zurückhaltung kam in seinem Wesen zum Ausdruck und verriet sich auch in gelegentlichen Fehltritten, die in seinen Arbeiten sich einfanden. Seine Augen hobten sich oft, ohne daß er sich dessen bewußt war, von seiner Arbeit und irrten zu den Pulten hinüber, an denen die weiblichen Beamtinnen und Hilfsarbeiterinnen tätig waren. Auch Klara Winger, die sonst eine sehr korrekt und fuge Arbeiterin war, fühlte sich von einer gelegentlichen Zurückhaltung heimgegriffen. Ihre Feder machte plötzliche Ruhepausen, ihre Augen ruhten träumerisch starr auf dem vor ihr liegenden Hilfskontrollbuch, und in ihre Wangen stieg eine plötzliche Röte, während in ihrem hochklopfenden Herzen sich süße Ahnungen regten.

Unter ihren Kolleginnen schieden zwei als Rivalinnen von vornherein aus. Die beiden jungen Damen — die eine war die Tochter eines Majors a. D., die andere die einer verwitweten Regierungsrätin — nahmen eine Sonderstellung in dem Bureau ein. Die dritte, die zwei Jahre jünger war als Klara Winger, hatte sich gerade um diese Zeit eine Erklärung wegen krank schreiben lassen müssen, und so sah sich die junge Beamtin in der angenehmen Lage, das Interesse des neuen Kollegen mit seiner Rivalin teilen zu müssen. Daß sie seine Aufmerksamkeit erregte, hatte sie sehr bald mit seinem weiblichen Instinkt wahrgenommen. Er grüßte sie immer um eine Mißnote freundlicher und höflicher als die anderen. Auch bemerkte sie sehr wohl, daß sein Blick während der Arbeit ab und zu verstohlen nach ihrem Pult hinüberzuckte. Als die erste Woche vorüber war und er die erste Befangenheit unter den neuen Kollegen überwunden hatte, begann er in den Gängen und Erholungspausen zwischen den Pulten auf sie zu rücken. Zuerst war es die dienstliche Besichtigung, über die er mit ihr sprach. Er gab seiner Beredsamkeit über die Veränderung in seiner amtlichen Tätigkeit Ausdruck und erklärte sich besonders erfreut über seine Veretzung nach Berlin, die er als eine Bevorzugung betrachtete. Damit geriet das Gespräch von selbst auf persönliche Beziehungen. Herr Schramm schilderte die Wirkung, die das Berliner Leben auf ihn, den Provinzialen, hervorbrachte, wie es ihn einerseits entzückte und begeisterte und mit neuen Eindrücken erfüllte, andererseits ein zuweilen beklemmendes Gefühl der Unsicherheit und der Verlassenheit in ihm erzeugte, da er in Berlin weder Verwandte noch Freunde besaß.

Klara Winger bot alle ihre inneren und äußeren Fähigkeiten auf, um sich von ihrer besten Seite zu zeigen und das Interesse, das der Assistent an ihr zu

nehmen schien, in Spannung zu erhalten und noch zu erhöhen. In seiner Zeit sorgfältiger, rangierte das alte Bureau aus, das sie während des letzten Halbjahres Tag für Tag getragen, und wechselte in ihrer Kleidung. Ja, sie schaffte sich ein paar neue Kleider an, zu denen sie hohe Stiefchen mit hübsch geschlungenen Schlippen trug, was ihr etwas Jugendliches und Flottes verlieh. Dazu bemalte sie sich, ein etwas lebhafteres, munteres Wesen an den Tag zu legen, als ihr sonst eigen war, was ihr unter dem Einfluß der hoffnungsfrohen, gehobenen Stimmung, in der sie sich befand, leicht gelang, ohne daß sie genötigt gewesen wäre, unnatürlich zu sein und zu forcieren. Ein verbindliches, freundliches Lächeln schwebte fortwährend um ihre Lippen, so oft sie mit dem Kollegen sprach oder sich von ihm beobachtet glaubte. Sie plauderte so anziehend und fröhlich, als es ihr irgend möglich war, von den Theatern und Konzerten, die sie gelegentlich mit ihren Freundinnen besuchte, und schlug auch hier und da eine ernste Gemütskur an, wenn er gelegentlich Fragen nach ihren persönlichen Beziehungen, nach ihrem Privatleben und nach ihrer Familie an sie richtete.

Als in der zweiten Woche der Dienstantritt kam, der sie bis elf Uhr nachts an das Bureau fesselte, begleitete er sie jeden Abend galant bis zur elektrischen Straßenbahn, die sie, so oft sie nachhause hatte, zu benutzen pflegte. Das war freilich nur ein Weg von wenigen Minuten, während deren man einander wenig näher kommen konnte, aber seine Aufmerksamkeit nahm sie doch als einen beglückenden Beweis, daß sie eines Mannes Interesse zu erwecken imstande war.

Und nun kam die dritte Woche, in der der Dienst wieder um vier Uhr nachmittags schloß. In geheimer Erwartung machte sie sich zum Gehen fertig.

Herr Schramm unterließ sich mit einem Kollegen, als sie sich grüßend entfernte. Auf der Straße schritt sie langsam mit einem Gefühl herzlosender Spannung dahin. Richtig, ihre Voraussage hatte sie nicht getäuscht! Bald hörte sie elende Schritte hinter sich, und als sie in die nächste Straße einbog, trat er an ihre Seite.

„Hörst du erlaubt, Fräulein Winger?“ fragte er, höflich seine Hut lüftend.

Sie lächelte ihn freundlich an.

„Erzählen Sie mir nicht, daß Sie auch in der Nähe des Botanischen Gartens wohnen?“

Er nickte.

„Allerdings. In der Groß-Görchenstraße. Und Sie, Fräulein Winger?“

„Ich wohne in der Elkhofstraße. Da haben wir also bis zum Botanischen Garten denselben Weg.“

Es war ein kalter Frosttag. Das Thermometer zeigte fünf Grad unter Null, aber die beiden jungen Leute schienen unempfindlich gegen die Kälte, denn sie schlenderten behaglich im langsamsten Tempo dahin. Freilich, die Unterhaltung war nicht sehr lebhaft. Klara Winger hatte den Eindruck, daß ihr Begleiter etwas auf dem Herzen habe, womit er sich nicht recht herausgetraute. Sie hatte sich nicht geirrt.

„Eine Frage möchte ich mir gestatten, Fräulein Winger.“ sagte er plötzlich mit einem Anflug von Verlegenheit.

„Um?“

„Können Sie gern Schlittschuh?“

Seine Frage überraschte sie und erfüllte sie plötzlich mit freudiger Erwartung.

„O ja,“ erwiderte sie, ihrer Stimme einen möglichst ruhigen, unbefangenen Ton verleihend. „Aber ich habe lange keine Gelegenheit dazu gehabt. Meine Freundinnen

sind am Tage beschäftigt, und allein macht es keinen Spaß.“

„Freilich nicht! — Ich bin nämlich ein leidenschaftlicher Schlittschuhläufer und habe sogar Wunderbares von der Westebahn gehört. Wie wäre es, Fräulein Winger, wenn wir da einmal gemeinschaftlich unsere Kunst probieren würden?“

Er sah sie erwartungsvoll an. Sie schlug fittsam die Augen nieder, während sich ein Triumphgefühl in ihrem Herzen erhob.

„Wenn ich Sie nur nicht in Ihrem Vergnügen stören werde, Herr Schramm!“ wandte sie ein. „Ich weiß ja gar nicht, ob ich überhaupt noch laufen kann.“

„Aber, Fräulein Winger, von stören kann doch garnicht die Rede sein. Im Gegenteil, es wird mich sehr freuen, wenn Sie mir das Vergnügen Ihrer Gesellschaft schenken wollen.“

Das klang so ehrlich und herzlich, daß sie fühlte, es war keine bloße, höfliche Redensart. „Gut also!“ sagte sie. „Wenn Sie es mit mir versuchen wollen! Wann — morgen?“

„Neben heute, wenn es Ihnen recht ist,“ erwiderte er, halb lächelnd, halb verlegen. „Wer weiß, wie viele Frosttage wir noch haben.“

„Freilich. Also legen wir uns sechs. Nicht?“

„Schön! Punkt sechs vor dem Eingang.“

Es war schon halb neun Uhr, als Klara Winger von der Westebahn zurückkehrte. Eva Reinhard und die Gymnastik hatten schon ihr Abendbrot verzehrt.

Mit ihren Schlittschuhen in der erprobten Rechten kletternd, den „Künftigen Ehemann“ trällernd, trat die Eisenbahnbeamtin über die Schwelle. Ihre Beine waren rot wie ein Paar Vorderer Pappel; ihre hübschen blauen Augen strahlten in intensivem Glanz. In ihren Bewegungen lag eine mühlos verarbeitete Kraft und Aufregung und sie ließ die Freundinnen gar nicht dazu kommen, ihre Erstaunen auszudrücken.

„Kinder, famos war's!“ rief sie im Eintreten. „Das war ein Gemüsel, sage ich Euch, mindestens tausend Menschen! Und die Musik, die Beleuchtung — feenhaft! Am Ende der Bahn ein großes Schiff, wunder schön gemacht, mit Lichtern, die aus den Lüften strahlten. Großartig! Und auf der einen Seite eine Windmühle, deren Flügel sich bewegten und mit bunten Lichtern wie besetzt waren. Das glitzerte in den verschiedensten Farben. — Zauberschiff schon!“

Sie warf ihre Schlittschuhe flüchtig in die Ecke, so daß Fritz Spahn nervös zusammenschrak. Dann zog sie sich pustend die warme Jacke ab und nahm das Pelzbaret vom Kopfe, lustig trällernd:

„Kügel, Kügel, Rosenkranz, —“

„Ich lauz mit meiner Frau —“

Eva Reinhard lächelte und hob scherzend den Droßfinger:

„Du, mit wem warst Du denn? Etwa mit Eurem neuen Assistenten?“

Die Aufgeregte nickte verschämt, warf sich neben der Freundin auf das Sofa und umschlang sie stürmisch mit ihren beiden Armen.

„Ach, Erchen, wenn Du müdest, wie nett er war! Er hat mir doch soviel Schönes gesagt! Wie wohl er sich fühlte in seiner neuen Stellung, und daß er sich jeden Tag auf den Dienst freue! Noch hat ihm die Arbeit soviel Vergnügen gemacht. Und wenn sie ihn wirklich eubet und langweilt, dann brauche er nur zu mir hinüberzusehen, und gleich find Müdigkeit und Unlust vorbei. Das hat er alles zu mir gesagt. Ist das nicht furchtbar liebenswürdig?“

Eva Reinhard schüttelte mit dem Kopf.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Bismarck-Erinnerungen hat der frühere württembergische Bundesratsbevollmächtigte in Berlin, Freiherr v. Mittnacht, bei Gotta erscheinen lassen. Wirklich historisch neues enthalten sie nicht, immerhin interessante Reminiszenzen. Ueber einen Besuch des Herrn v. Mittnacht bei Bismarck im August 1893 in Kissingen erzählt er: „Ich fand den Fürsten seit 1890 etwas gealtert, aber geistig frisch und lebhaft, sehr gesprächig und eines Hörers bedürftig. Nach anderthalbstündiger Unterredung begleitete ich den Fürsten auf einer regelmäßigen Spazierfahrt, wobei ich mich von den außerordentlichen Fähigkeiten überzeugte, welche ihm die Kurage beibrachten. Vor dem Sockel der Saline harrten bei der Durchfahrt des Wagens zahlreiche Hochrufe, und auch unterwegs grüßte und rief jeder einzelne Begegnende; auch Bouquetts wurden überreicht. Der Fürst dankte stets auf das Verbindlichste und schien durch die Kundgebungen erfreut. Er sagte, je mehr die oberen Regionen von ihm kühllich abgewandert, desto mehr erwärmen sich für ihn die Massen, er zahlte mit derselben Münze zurück, und da seine Besucher etwas Politisches von ihm hören wollten, rede er vor ihnen, ohne übrigens die Belegenheit zu suchen, als unabhängiger, freier Privatmann. Persönlich wäre es freilich angenehmer, unpopulärer zu sein. Denn in Kissingen sei er auf Schritt und Tritt angepöbeln, und jeder glaube das Recht zu haben, ihn anzuspödeln. In seinen Auslassungen fand ich den Fürsten wenig ruhig und bitter als im Mai 1890. Er behauptete sich über seine „Politik“, seine früheren besten Freunde wenden sich von ihm ab und meiden ihn. Besonders geriet sprach er über die Vorkommnisse bei seinem Besuch in Wien im Juni 1892, obwohl er sich ganz korrekt durch den deutschen Botschafter habe annehmen lassen, sei er für den Wiener Hof nicht vorhanden gewesen. Graf Kalnoky habe ihm näheres mitgeteilt. Er habe den Gedanken gehabt, Caprivi, der die bekannten Erlasse unterzeichnet habe, zu fordern, sei aber davon wieder abgekommen. Seitdem habe er aber auch auf Caprivi keine Rücksicht mehr genommen. Derselbe sei in Europa unbekannt und habe deshalb nicht das nötige Vertrauen. Seine Politikpolitik gefährde unsere

Beziehungen zu Russland, wo die Begünstigung der Polen halb als Drohung, halb als Beleidigung empfunden werde. Auch wisse er nicht, ob ein Vertrag mit Russland, der zur Zeit seiner Entlassung abgefallen, erneuert wurde. Der Hauptvorwurf, den der Fürst der Amtsführung Caprivi machte, war, daß er nicht die gebotene Führung unterhalte mit dem preussischen Staatsministerium, in dem sachkundige und hervorragende Männer liegen, wie Miquel, vielleicht unter erster parlamentarischer Bedner, an dem er nur aussehe, daß er nicht vom Reber ziehe und die Zurücksetzung des preussischen Staatsministeriums und des preussischen Finanzministeriums sich gefallen lasse. Bei seinen Bemerkungen über die innere Lage betonte Bismarck wiederholt, daß „ein tüchtiger Rud nach links“ eingetreten sei. Er hob die Notwendigkeit hervor, daß alle berufenen Faktoren, Bundesrat, Reichstag, Landtage, das Regiment im Reiche genau kontrollieren. Der Reichstagler, welcher die preussischen Stimmen im Bundesrat instruierte, dürfe nichts tun, wogu er nicht als preussischer Minister der Zustimmung des preussischen Staatsministeriums sich verriet habe oder sich verweigert anlassung von meiner Seite: „Die Leute sprechen immer von „Versöhnung“; er sei froh, daß ein in dieser Richtung von einem hohen Herrn unternommener Versuch nicht zum Ziele geführt habe; er lebe ganz frei und unabhängig, brauche auch seine Uniformen nicht im Stände zu erhalten; würde eine Annäherung stattfinden, so würde man ihn, wenn er abweichende Mitteilungen ausspreche, unanfechtbar nennen. Wachen ließe sich übrigens leicht, der Kaiser komme oft in seine Nähe; würde man es ihm a m l i c h lassen, so würde er es für seine Pflicht halten, sich bei ihm zu melden.“

Nach dem Tode seiner Frau schrieb Bismarck an Freiherrn v. Mittnacht: „Ich lebe körperlich gesunder, als ich zu sein das Bedürfnis habe, nachdem mit dem Tode meiner Frau für mich die Zwecklosigkeit weiteren Lebens vollständig geworden ist. Zum Landwirt bin ich körperlich nicht mehr rüstig genug, und Politik kann ich nicht treiben, ohne schädlich oder unethisch einzugreifen. Ich sehe vor mir das mir bisher fremde Gesicht der Vergangenheit; ich würde in der Stadt wohnen; Theater und

Kasino besuchen, wenn mich Haß und Liebe dabei unbeschäftigt liegen. Sie appellieren an meinen „Mannesmut“, geheimer Freund; zu dessen Betätigung stellt mir der Gegner unüber heut in s l i c h e Kampflap; ich muß das, was mir davon bleibt, in mir verarbeiten.“

Ueber letztere Behauptung Bismarcks darf man allerdings abweichender Ansicht sein. Er hätte das Reich auch im Innern erheblich vorwärts bringen können, wenn er gewollt hätte.

Rikantes vom spanischen Königs Hof. In San Sebastian, der Sommerresidenz des Königs von Spanien, weiß gegenwärtig der aus dem Dreifus-Prozess bekannte französische Anwalt Labori. Bald nach seiner Ankunft tat er Schritte, um vom König in Audienz empfangen zu werden; König Alfonso soll jedoch das Audienzgesuch ziemlich scharf zurückgewiesen haben. Labori kommt nämlich, wie ein republikanisch geimtes spanisches Blatt enthüllt, als Vertreter der illegitimen — Geschwister des Königs, um gewisse Rechtsansprüche der letzteren geltend zu machen. Der Vater des jetzt regierenden Königs hatte bald nach seiner Verheiratung mit der Erzherzogin Maria Christine von Oesterreich — es war dies eine sogenannte Verlobungsheirat — mit der hübschsten Schauspielerin E. S. ein Liebesverhältnis angeknüpft. Dem Liebesbunde entsprangen mehrere Kinder. Als der König starb, forderte die Schauspielerin ein Erbsitz für ihre Kinder. Der spanische Hof genährte ihr eine bescheidene Rente gegen Herausgabe einer Anzahl intimer Briefe, in welchen der König seine Vaterchaft ausdrücklich anerkannt hatte. Jetzt sind die Kinder der Schauspielerin herangewachsen, und da sie sich in Rio befinden, verlangen sie ein bedeutendes Erbsitz. Mit der Wahrnehmung ihrer Interessen haben sie Labori betraut. Sie sollen, wie es heißt, Besten von Briefen sein, die nach kompromittierender sind als die einst von ihrer Mutter ausgelieferten.

Ueber einen Nachakt Nathan v. Rothschilds gegen die Bank von England wird der „Post“ folgendes geschrieben: Jeder kennt wohl den Ursprung des Reichthums des weltbedeutenden Hauses Rothschild. Der stehende Landgraf von Hessen vertraute sein Vermögen von 12 Mill. Gulden dem einfachen Geldwechsler Meyer Anselm Rothschild an. Um diesen für die Gefahren, die er bei der Verwertung eines so bedeutenden Vermögens lief, zu entschädigen, gestattete ihm der Landgraf die freie Benutzung

„Du, hör' mal — Du brennst ja Lichter! Dießmal scheint's wirklich ernst.“

Wieder folgte eine stürmische Umarmung von seiten der Glücklichen.

„Ach, Götter, wenn wirklich etwas daraus würde!“ jubelte sie. „Ich wäre ja so entsetzt froh! Nicht mehr in den Dienst müssen, nicht mehr Chambre garnie wohnen! Ein eigenes Heim haben! Es wäre zu einzig schön!“

„Aber Du kennst Du ja erst vierzehn Tage!“ wendete die Buchhalterin bedächtig ein. „Wenn Du Dich nur nicht wieder in ihm täuschst, wie damals in —“

„Aber Maria legte der Freundin mit einer schnellen Bewegung die Hand auf den Mund.“

„Nun, Götter,“ schmollte sie, „Du darfst mir's nicht verzeihen. Dießmal ist's ganz gewiß was anderes. Er hat mir ja gleich so sehr gefallen. Es war ja gleich vom ersten Tage an so was — wie — eine geheime Sympathie zwischen uns. Wenn Du nur wüßtest, wie liebe, treue Augen er hat und wie —“

Ein heftiges Geräusch unterbrach die Schwärmerien der Optimistin. Feist's Spahn war mit einem Ruck von ihrem Stuhle aufgesprungen. Jetzt schlug sie zornentbrannt ihr Buch auf den Tisch und schrie ängstlich:

„Nun hör' aber endlich einmal auf mit Deinem dummen Gerede! Dabei soll man arbeiten können! Du solltest Dich wirklich schämen. Dich mit Deinen sechsundzwanzig Jahren anzustellen wie in abertausend Jahren! Als wenn's nichts Söbberes in der Welt gäbe als solch einen Schölpfz rapselnden Mann, der Dich ja doch bloß an der Nase herumführt.“

„Ach klare Winzer! Sprang auf ihre Füße. „Du verstehst ich mir, Feist!“ rief sie. „Du hast gar kein Recht, Herrn Schyann zu schelten zu machen, weißt Du! Das leid' ich nicht. Und meine sechsundzwanzig Jahre braucht Du mir auch nicht immer vorzujagen.“

Ihre Stimme brach. Die Tränen stürzten ihr aus den immer heftiger blinzelnden Augen. „Dann mach einen auch nicht immer nervös mit Deinem dummen Gerede!“ verteidigte sich die Gescholtene.

„Weißt Du wohl, Kleinen?“ Die Buchhalterin wendete der Optimistin mit bittend abwehrender Gebärde. Darauf faßte sie die Weinende um die Schulter.

„Komm, Maria!“ sagte sie und zog sie vom Tisch fort. „Du weißt ja, Feist ist immer gleich ungemütlich, wenn man sie beim Arbeiten stört. Wir gehen ins Schlafzimmer. Komm, Schatz! Da hören wir niemand!“

Aber auf halbem Wege hielt sie wieder an. „Hörst Du, Du hast ja noch nicht Abendbrot gegessen. Soll ich Dir ein Ei kochen und ein Täschchen Tee aufbrühen, Mädchen?“

Die Eisenbahnbeamtin schüttelte mit dem Kopf. „Danke! Habe gar keinen Appetit.“

Und mit einem solchen Blick auf die Optimistin, die sich wieder in ihre Arbeit vertieft hatte, fügte sie flüsternd hinzu: „Er hat mir ja zwei Pfundtuchen geben lassen und ein Glas Glühwein. Ueberhaupt er war ja so furchtbar aufmerksam.“

Sie trat mit der Freundin in das Schlafzimmer, um hier mit dem ganzen Enthusiasmus und Optimismus ihres leichtbewegten Herzens ihre süßen Zukunftssträume weiter zu spinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 24. bis 30. Juli d. J. aus dem Standesamt der Stadt Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

Landmesser Friedrich Bode und Erna List.

II. Geburten.

Sohn des Schneiders Johannung, desgl. des Amtsbotschaften Welp; desgl. des Pastors Kuhlmann; desgl. der Schneiderin M. N. — Tochter der Hausdame M. N.; desgl.

des Kapitals. Das ausgesprochene Genie Meyer Anselms arbeitete so gut mit dem Gelde, daß ihm nach der Rückzahlung der anvertrauten Summe mehr als 12 Millionen blieben. Ja, nach seinem Tode konnte er seinen fünf Söhnen fünf der größten Bankhäuser in Städten wie Paris, London, Wien, Neapel und Frankfurt überlassen. War doch das Haus Rothschild im Jahre 1830 so solchem Ansehen gelangt, daß es der Welt stolz erklären konnte: „Destreich wünscht Krieg, aber Rothschild wünscht Frieden.“ — Nathan Rothschild, der an der Spitze des Londoner Geschäftes stand, hatte wohl am meisten von dem Genie seines Vaters geerbt. Mit unermüdlichem Eifer und angestrengter Tatkraft stand er von morgens bis abends den ungeheuren Geschäften vor. Von diesem Muster eines Bankiers möchte ich nach dem Englischen den Lesern dieses Blattes folgende wenig bekannte, heitere Geschichte erzählen: Einmal Tages präsentierte man bei der Bank von England einen Schein, der von Anselm Rothschild, Frankfurt, und Nathan Rothschild, London, unterzeichnet war. Damals war der Scheinverkehr noch selten. Die Bank wies die Auszahlung der Unterweisung mit der Bemerkung zurück, daß sie nur ihre eigenen Noten auszahlte, und nicht die von Privatleuten ausgestellten. „Privatleute!“ rief entrüstet Nathan Rothschild aus, als ihm der Vorgang berichtet wurde, „ich werde den Herren zeigen, mit was für Privatleuten sie zu tun haben.“ Nach drei Wochen erschien Rothschild gleich nach Eröffnung der Bank an der Kasse und zog eine Fünfpfundnote heraus, die er in Gold eingewechselt haben wollte. Man wunderte sich, daß der große Bankier um solche Kleinigkeit sich selbst bemühte, doch wuchs das Erstaunen, als er fortfuhr, eine Fünfpfundnote nach der anderen herauszuholen. Er unterzog kein Einwechseln jedes Goldstück einer genauen Prüfung, ja, verlangte manchmal, als sein gutes Recht, die Gewichtsprüfung eines einzelnen. Nachdem das erste Portefeuille geleert war (der Baron hatte drei Wochen dazu verwandt, Fünfpfundnoten zu sammeln), und der erste Goldsack gefüllt war, ließ er sich von einem dazu mitgebrachten Bedienten einen anderen reichen, und setzte darauf dieses Geschäft bis zum Schluß der Bank fort. Er hatte dann 7 Stunden dazu gebraucht, 21.000 Pfund. einzuwechseln. Da er aber noch neun Angestellte seiner Bank in derselben Zeit beschäftigte, so hatte die Bank von England an diesem Tage 21.000 Pfund. in Gold auszusahlen, und die Kasse war bereit in Anspruch genommen, daß sie kein anderes Geschäft erledigen konnte. Alles, was ein wenig

des Handelsgärtner's Ramin; desgl. des Schneidermeisters Lampe; desgl. des Arbeiters Meyer.

III. Sterbefälle.

Kaufmann Paul Adolf Martin Krüger, 37 Jahre; Hausfrau Dieblich Georg Karl Lange, 30 J.; Johanne Henriette Elise Meyer, 4 Mon.; Dieblich Dietrich, 1 J.; Karl Christian Elise-Gilbert, 7 Mon.; Dienstmagd Johann Berend Böning, 63 J.; Heinrich Hermann Carl Meyer, 1 Monat; Ehefrau Metta Freisach Schend von Nohing und Gmating, geb. Albers, 61 J.; Kaufmann Jost Sternberg, 70 J.; Heinrich Max Wilhelm Stube, 1 Mon.; Ehefrau Metta Helene Louise Klein, geb. Seemann, 35 J.; Otto Kuhlmann, 3 Tage; Ehefrau Elisabeth Weinardus, geb. Hemken, 63 J.; Kaufmann Carl Hermann Mullenbacher, 38 J.; Dienstmagd Helene Margarete Jürgens, 19 J.; Ehefrau Anna Margarethe Kahlen, geb. Schröder 38 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Dornseede vom 24. bis 30. Juli.

I. Aufgebote.

Keine.

II. Eheschließungen.

Keine.

III. Geburten.

Sohn des Arbeiters Wilhelm Giers zu Großbornforst. — Tochter des Dachdeckers Johann Ludwig Darnz zu Eghorn; desgl. des Kaufmanns Johann Friedrich Gerhard Hill; zu Wabbelnd; desgl. des Händlers Christian Johann August Schmidt zu Kleinbornforst; desgl. des Brenners Dominikus von der Heide zu Donnerchwee; desgl. des Tischlers August Heinrich Schön zu Donnerchwee.

IV. Sterbefälle.

Bernhardine Rietze Hote zu Donnerchwee, 3 J.; Schmidt, Tochter, zu Kleinbornforst, 1/2 Std.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Dornseede vom 24. bis 30. Juli.

I. Eheschließungen.

Keine.

II. Geburten.

Sohn des Glasmachers Franz Siebhart; desgl. des Glasmachers Heinrich Carl Aug. Landwehr. — Tochter des Arbeiters Gust. Westphal; desgl. des Glasmachers Hader; desgl. des Glasmachers A. R. Rudenst. —

III. Sterbefälle.

Tochter des weibl. Stoffhändlers Hennjes, 13 J. Sohn des Glasmachers Herrn. Bulte, 6 M. Tochter des Arbeiters Gust. Westphal, 3 J. Rentner Gerh. Herrn. Brandt, 87 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Dornseede vom 22. bis 30. Juli.

I. Eheschließungen.

Dienstmagd Karl Bruns-Gaarenstroth und Dienstmagd Anna Elise Lantzen-Den.

II. Geburten.

Sohn des Anbauers Johann Dietrich Wichmann-Friedrichs, desgl. des Gartenarbeiters Hermann Anton Gerh. Ripken-Gercken, der Hausdame M. N. Gercken; Tochter des Arbeiters Gerh. Bruns-Den, des Stellmachers Johann Heinrich Friedrich Klein-Vloberfeld.

III. Sterbefälle.

Johann Gerhard Franz Klein-Vloberfeld, 1 J.; Friedr. Karl Wilhelm Marks-Gercken, 3 M.; Maria Hermine Thelma Nagel-Gercken, 26 J.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.

„Brandenburg“, Woltersdorff, nach Baltimore, wohlbehalten Dover passiert. — „Prinzess Irene“, Dammann, hat die Reise von Neapel nach Genua fortgesetzt. — „Frankfurt“, Morgenstern, von Galveston, wohlbehalten auf der Reise. — „Preußen“, Prehn, nach Ostasien, wohlbehalten

aufgehoben und auf den Leichenwagen gestellt. Die Männer leisteten den Hut, hier und da hörte man das Schluchzen einer Frau. Vor allen sichtbar lag der Königin Wilhelmine großer Palmenkranz mit weißen Lilien und dem königl. Monogramm in Gold auf violetterm Bande. Langsam bewegte sich jetzt der Zug vorwärts, voran der Bürgermeister in offener Wagen und eine Abteilung berittener Polizei. Unter dem Trauergeloge befanden sich der frühere Präsident Herr und Dr. Leids, an deren Wagenfenster die Vorhänge heruntergelassen waren. Die Mehrzahl der Zuschauer waren Frauen, deren weinende Gesichter einen rührenden Eindruck machten. Der Weg nach Eilendunen, dem vorläufigen Ruheplatz des früheren Präsidenten, bot einen malerischen Anblick. Der erste Teil führte durch die Stadt, über breite Plätze und durch eine schmale Straße, dann war die Hauptstraße zum Friedhof erreicht. Hier standen die Leute wieder dicht gedrängt. In der ersten Reihe hatte man einen kleinen Mädchen Platz gemacht; der ganzen Nachmittag hatte es mit einem großen Strauß Rosen gerarert und jetzt reichte es ihn beim Vorbeifahren des Leichenwagens schüchtern hin. Einer der Leidtragenden nahm die Blumen und warf sie auf den Wagen, wo sie auf der prächtigen Blumenpöde der Königin ruften. Der Weg führte weiter an einem schmalen Kanal entlang. Ueber der Straße wölbten sich die Bäume zu beiden Seiten zu einem Bogen zusammen, zur anderen Seite des Kanals dehnten sich fünfzig Bäume, hinten am Horizont reichten sich ein Duzend Windmühlen. Karren lagen auf dem Kanal, die mit Leuten des Kanals bedeckt waren. Die Bauern luden geschäftig das Gemüde aus, als aber der Trauergzug in Sicht kam, riefte alle Arbeit. Die Bauern drängten sich an den Rand des Kanals, die Bahre des Mannes zu sehen, der nicht viel besser als sie erzogen war und ein großes Gebiet, die reichsten Goldfelder der Welt befehligte hatte. Hier kam er langsam hinter den schwarzbehängten Pferd, der daher, in dem Gange, der verborgenen unter jenen Blumen war. Auf jeder Seite standen ein Duzend Zuschauer, mancher Vater hielt seinen Knaben hoch, damit er Krügers Leiche vorbeiziehen sehen könnte. Zu der Kapelle wurden Rufen gehalten und Lobpreisungen laut von Männern, die ihn kannten. Das wahre Begräbnis wird es freilich erst sein, wenn Krüger dort unten liegt, wo sein Herz war, — in Afrika. . .

in Yokohama. — „Karlruhe“, Grosch, hat die Reise von Adelaide nach Fremantle fortgesetzt.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Danja“.

„Liebenfels“, Breitung, einkommend Port Said passiert. — „Ebenburg“, Köhler, von Hamburg nach Antwerpen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“.

„Thalia“, Benhold, von Rotterdam nach Hamburg. — „Euplio“, Behrens, von Königsberg nach Stettin. — „Cecilia“, Hirtz, in Riga. — „A. A. Nolze“, Bulleriedt, von Antwerpen nach Riga. — „Geronia“, Pieper, von Sundaal nach Gravelines. — „Beita“, Böhmert, in Kopenhagen. — „Thejus“, Peters, in Antwerpen. — „Mios“, Weizenhorn, in Emden. — „Rhea“, Zeigeler, in Rotterdam. — „Kronos“, Fahlbusch, in Rotterdam. — „Mar“, Juhl, von Goolle nach Antwerpen. — „Apollon“, Dreves, in Drontheim.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“.

„Reifer“, Albrand, von Bremen in Hull. — „Sindland“, Petersen, von Rotterdam nach Delft. — „Galt“, Röber, von Hull nach Bremen. — „Florida“, Mers, von Rosario nach Bahia Blanca. — „Mannheim“, Zehmers, von Rotterdam nach Petersburg. — „Köln“, Meyer, von Petersburg nach Rotterdam.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Doro“, Schindlers, passiert am 27. Juli einkommend Dover. — „Bortimio“, Niemann, ist am 27. Juli in Porto angekommen. — „Ginta“, Schoon, ist am 27. Juli in Guala angekommen. — „Ginna“, Wierck, ist am 28. Juli in Rotterdam angekommen. — „Portugal“, Bergmann, ist am 29. Juli in Gibraltar angekommen. — „Mazagan“, Duten, ist am 29. Juli von Dantzig nach Hamburg abgegangen.

Schiffsverkehr auf der Hunte

für die Zeit vom 28. bis 30. Juli.

Angekommen:

„Albatros“, Schult, 58 T. Jader von Zeehoof. — „Selene“, Krie, 35 T. Holz von Geseimünde. — „Wilhelmina“, Gutzeng, 95 T. Holz von Kemei. — „Wittfried“, Wittich, leer von Everland. — „Margarethe“, Zanten, leer von Everland. — „Stale 4“, Boshoff, 200 T. Holz von Stale. — „Zwinge“, Bot, 76 T. Reis von Hamburg. — „Georgine“, Rahm, leer von Rangoon.

Abgegangen:

„Christine“, Jatoß, 130 T. Ziegelhölz nach Bremerhaven. — „Marie“, de Brühl, leer nach Elsfeld. — „Dijse“, Schoon, 220 T. Hölz nach London. — „Albatros“, Schult, leer nach Zeehoof. — „Metta“, Jansen, 130 T. Ziegelhölz nach Bremerhaven. — „2 Gebrüder“, Sedes, 25 T. Reis nach Stale. — „Katharine“, Dänelamp, 50 T. Reis nach Everland. — „Wittfried“, Wittich, 40 T. Reis nach Everland.

Groß. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juni 1904 M. 19,749,623 33
Im Monat Juni 1904 sind:
neue Einlagen gemacht „ 267,136 30
dagegen an Einlagen zurückgezahlt „ 212,781 71
somit Bestand der Einlagen am 1. Juli „ 19,803,977 92
Bestand der Aktiva (einschließlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) usw. „ 21,174,806 31

Kufeke's Kinder-mehl
hervorragend bewährt bei
Darmkatarrh, Stühle, Brechdurchfall etc.

ANTICH GLÄNZEND BEGUTACHTET:
SALUTARIS
TOILETTE-FETT-SEIFE
Unverdorren für Haut- u. Gesichtspflege: Rein, mild, sparsam.
C. Naumann, Seifen- u. Parfümeriefabrik Offenbach a. M.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Nordenham, Varel und Wilhelmshaven.
Monats-Übersicht per 1. August 1904.

Aktiva.	Marl.	Passiva.	Marl.
Kassebestand	303,469 52	Aktienkapital	3,000,000 —
Kommunal-Darlehen und Hypotheken	6,469,328 18	Reservefonds	850,000 —
Darlehen gegen Unterpfand	7,487,509 34	Einlagen:	33,606,840 74
Wechsel	7,704,863 73	(Davon stehen ca. 93 % auf halbjährige Kündigung.)	
Konto-Korrent-Debitoren	17,924,022 51	Geld-Konto	2,025,289 25
Effekten	2,069,626 19	Konto-Korrent-Kreditoren	2,132,203 91
Verschiedene Debitoren	499,418 86	Verschiedene Kreditoren	1,130,052 48
6 Bantgebäude	286,150 05		
	42,744,386 38		42,744,386 38

Wir vergüten 3. Zt. an Zinsen für Einlagen:

Bei 6monatiger Kündigung: nach Wahl des Einlegers
 $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskont der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 $\frac{1}{2}$ %, höchstens 4 % p. a. augenblicklich also 3 $\frac{1}{2}$ %.
 oder einen festen Satz von 3 %.
 „ Belegung auf 4—6 Monate fest: $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank mindestens 2 $\frac{1}{2}$ %, höchstens 3 $\frac{1}{2}$ % p. a., augenblicklich also 3 $\frac{1}{2}$ %.
 „ 3monatiger Kündigung und auf 3—4 Monate fest: 2 $\frac{1}{2}$ %.
 „ kurzer Kündigung und auf Geld-Konto: 2 %.

Die Einführung der auf uns oder unsere Filialen gezogenen Checks kann bei der Hauptbank oder bei jeder Filiale, außerdem in Berlin, Bremen, Bremerhaven, Dresden, Elberfeld, Glatz, Gmünd, Frankfurt a. M., Gießen, München, Hannover, Köln, Leer, Leipzig, Münster i. W. und Osnabrück kostenfrei erfolgen.
 Diskont der Deutschen Reichsbank 4 %. Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 5 %.

Die Direktion.

Jaspers.

Janssen.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen in Brake, Cuxin, Varel, Vechta und Wilhelmshaven
vom 31. Juli 1904.

Aktiva.	Marl.	Passiva.	Marl.
Kassebestand	234,571 27	Aktien-Kapital	3,000,000 —
Wechsel	7,111,103 91	Reservefonds	610,042 72
Effekten	8,129,576 01	Depositen:	
Konto-Korrent-Debitoren	12,619,781 42	Regierungsgelder u. Guthaben	
Belegungs-Konto	7,404,605 —	öffentl. Kassen	7,328,427 49
Bantgebäude und Caves-Anlagen	212,230 —	Einlagen von	
Nicht eingeforderte 60 % des Aktiens	1,800,000 —	Privaten	18,285,743 47
Kapitals	151,472 09	Einlagen auf	
Diverse		Geld-Konto	1,987,816 06
		Konto-Korrent-Kreditoren	27,601,987 02
			771,055 38
		Diverse	710,254 63
			82,693,339 70
	82,693,339 70		

Wir vergüten bis auf weiteres für Einlagen:

mit halbjähriger Kündigung
 $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens 2 $\frac{1}{2}$ % und höchstens 4 % p. a. augenblicklich also 3 $\frac{1}{2}$ %.
 mit kürzerer Kündigung und auf feste Termine
 $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens 2 $\frac{1}{2}$ % und höchstens 4 % p. a. augenblicklich also 3 $\frac{1}{2}$ %.
 mit kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Geld-Konto
 $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens 2 $\frac{1}{2}$ % und höchstens 4 % p. a. augenblicklich also 3 $\frac{1}{2}$ %.
 (Die Einführung der auf uns und unseren Filialen gezogenen Checks kann auch bei unseren Filialen in Brake, Cuxin, Varel, Vechta und Wilhelmshaven sowie ferner in Berlin, Bremen, Bremerhaven, Köln, Glatz, Gmünd, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Kiel, Leer i. Ostf. Leipzig, Lübeck, München, Münster i. W. und Osnabrück kostenfrei erfolgen.)
 Der Diskontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit 4 %.

Oldenburgische Landesbank.

Merkel. tom Dieck.

Oldenburger Bank.

Filialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.

Aktiva.	Marl.	Passiva.	Marl.
Kassebestand	258,470 92	Aktienkapital	2,000,000 —
Wechsel	1,967,636 03	Reservefonds	128,000 —
Effekten	3,207,655 22	Einlagen:	6,936,276 56
Konto-Korrent-Debitoren	8,207,655 22	Check-Konto	644,899 36
Hypotheken und Kommunal-Darlehen	734,123 18	Konto-Korrent-Kreditoren	2,252,688 07
Diverse Debitoren	124,627 18	Diverse Kreditoren	532,852 62
Häuser in Oldenburg, Delmenhorst, Jever und Vechta	265,000 —		
	Mk. 12,494,716 61		Mk. 12,494,716 61

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch

bei ganzjähriger Kündigung fest
 oder auf Wunsch des Einlegers $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.
 bei halbjähriger Kündigung: fest
 oder auf Wunsch des Einlegers $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 $\frac{1}{2}$ % und höchstens 4 % p. a.
 bei vierteljährlicher Kündigung
 oder auf Wunsch des Einlegers $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 $\frac{1}{2}$ % und höchstens 4 % p. a.
 bei kurzer Kündigung und auf Check-Konto
 auf feste Termine nach Uebereinkunft je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage bis zu 4 % p. a.
 Der Diskontsatz der Reichsbank beträgt augenblicklich 4 %.
 Die auf uns und unsere Filialen gezogenen Checks werden ausser bei der Hauptbank oder jeder Filiale auch kostenfrei in Berlin, Brake i. O., Bremen, Bremerhaven, Dresden, Elberfeld, Gmünd, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Krefeld, Leer, Leipzig, Münster, Norden, Nürnberg, Osnabrück, Varel, Vegesack eingelöst.

Die Direktion.

A. Krahnstöver. Probst.

Torf
 maggonweise abzugeben.
 W. Reinhard in Raibauerfeld bei Zwischenahn.
 Osterburg. Zu verk. 1 Sch. C.
 Roggen auf dem Salin.
 Ch. Bauerwald, Schulstr. 4.

Rodherde
 dauerhaft gearbeitet (Mittelgröße) billig zu verkaufen.
 Frau G. Otto, Ebnertweg 28.

Nordseebad Wangerooge.
Pensionshaus Saline.
 Unmittelbar am Strand u. 20 Min. vom Dorf belegen. Gute Betten, beste Verpflegung. Volle Pension 4,50 Mk.
 Hermann Köhling, Wanger.

Beamtentisch: Wilhelm v. Bulch als Chef-Redakteur; für den Inzerenten: J. Heileg. — Rotationsdruck und Verlag: v. Schell, Oldenburg.

Telephon-, Klingel-, Tableaux- und Moment-Beleuchtungs-Anlagen liefert fachgemäß
Eduard F. C. Duden,
 Bahnhofstr. 3.
 Bismarckstr. 325.
 Großes Lager elektr. Bedarfsartikel, Elemente, Drähte, Glöden, Kontakte, Akkumulatoren, Glühlampen von 8—12 Volt.

H. Wempes' medizinische Birkenbalsam-Seife
 ist wirklich unerreicht zur Erlangung eines zarten und reinen Teints. Sie beseitigt alle Haut-Unreinigkeiten, wie Pickel, Mitesser usw.
 Allein echt für 40 Pfg. p. St. in der Kreuz-Drogerie, Achterstr. 32a (h. Markt) u. J. D. Krummland, Osnabrück.

Borzügliger, garantiert reiner
Moselwein:
 Brauneberger . . . Flasche 1 Mk.
 Trabenener . . . 60 Pf.
 Weinhandlung
Ernst Hoyer.

Der alte Praktikus sagt:
Dursthoffs Seifenpulver
 ist das Beste! Chemisch rein! Rascheste Wäsche! Grösste Schonung! Sparsam! Überall erhältlich!

Weinhaus
 Nadorferstr. 68 beabsichtige ich wegen anderweitigen Ankaufs zu verkaufen. Daselbst ist 1898 erbaut und enthält eine große Unter- und Oberwohnung im Hauptgebäude und eine Wohnung im Hinterhaus. Auch ist ein schöner Gemüse- und Vorgarten vorhanden.
 G. Ruff, Nadorferstr. 68.

Ein direkt an der Stadt Oldenburg belegenes
äußerst rentables Fabrikgeschäft
 habe ich wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Rud. Meyer, Aukt.

Prima Schweinehälften,
 5 Pfd. 3 Mk.
Prima Speisehälften,
 5 Pfd. 2 Mk.
Joh. Paetz, Nadorferstr. 35.
 Eine größere Anzahl

hochtragende Kühe und Quenen
 fudge anzukaufen. Bitte um Offerten.
L. Weinberg, Viehgeschäft,
 Brüderstraße 12.

Mk. 1.50
 kostet ein Paar Herren-
 Socken mit äußerst haltbaren Strümpfen u. elastischen Gurtbändern bei
Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.
 Student der Philologie wünscht Nachhilfsstunden zu erteilen.
Bernh. Böhlen, Schäferstr. 1.
 Abgetriebene rote Johannisbeeren kauft ferner noch jedes Quantum
F. Bruns, Rosenfeldstr. 1.

4 Wohnungshäuser
 bei nur ganz geringer Anzahlung.
 Näheres Nadorferstr. 68.
 Zu verkaufen 10 Stück weiße Minorita-Gänge, à Stück 1 Mk.
 Nadorferstr. 68.

Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.
 Preisl. gratis, belehr. illustr. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. i. Marken.
Hygienisches Warenhaus, Wiesbaden T 62.

J. W. Abeken, Osnabrück,
 Holzhandlung u. Holzverarbeitungsfabrik,
 übernimmt die Anfertigung von Maschinenartikeln der Holzverarbeitung.

Das Gärteste, Dauerhafteste und auch Schönste für jeden Flur, Küchen- u. Trottoir-Verlag sind seine
Mosaikplatten
 aus dichtgefeilter Schiefer.
 Muster-Ausstellung und Lager bei
F. Neumann, Oldenburg,
 Alexanderstr. 7.
 Baumaterialien-Handlung.

Kohlen, Koks, Briketts
 empfehle zu Sommerpreisen in vorzüglicher Qualität.

J. Jocke,
 Rosenstraße 2.

AOK JAVOL KOSMODONT
 (Mundpflege)
 In Oldenburg (Gr.) bei Herrn Jänicke, Friseur, E. Sattler.

Zur Dreifachpappe!
 Eine vollständig neue Pferdebildung

Dampf-Dressgarnitur,
 diesjähriges Modell der rühmlichst bekannten Fabrik Heinrich & Co., Mannheim, sofort billigst zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Ernst Halbach, Leer.

Ich sage: Mit
Dursthoffs Seifenpulver
 habe ich die schönsten und bequemsten Wäsche tage.
 Überall zu haben.

4 Wohnungshäuser
 bei nur ganz geringer Anzahlung.
 Näheres Nadorferstr. 68.
 Zu verkaufen 10 Stück weiße Minorita-Gänge, à Stück 1 Mk.
 Nadorferstr. 68.